

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beginnend 1.50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Potterscheften — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzanweisung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 18

Freitag den 22. Januar 1915.

41. Jahrg.

Deutsche Luftschiffe über der englischen Ostküste.

Neue Erfolge auf dem westlichen Kriegsschauplatz. 2 Offiziere, 40 Alpenjäger gefangen.

Die britische Auslegung der Dreimeilenzone am La Plata

Le. Wie England jederzeit bestrebt ist, alle geographischen und ungeschriebenen Verträge immer so auszulegen, wie es ihm gerade Vorteil bringt, zeigen folgende Vorfälle, die in Südamerika ziemliches Aufsehen erregten.

Ein englischer Kohlendampfer mit einer für eine deutsche Firma in Argentinien bestimmten Kohlenladung, der England vor Ausbruch des Krieges verlassen hatte, war in den La-Plata-Strom eingelaufen. Nach argentinischer Auffassung befand sich das Kohlenstück nunmehr im neutralen Gewässer und war verpflückt, die Ladung an den Eigentümer abzugeben. Der Kapitän des Schiffes weigerte sich aber, dies zu tun, weil er sich 15 Meilen von der argentinischen Küste — der La Plata ist im Unterlauf außerordentlich breit — also außerhalb der Dreimeilenzone und somit auf offener See befindet. Welche Erledigung die Angelegenheit, die zum Gegenstand diplomatischer Erörterungen gemacht worden ist, in dieser Hinsicht gefunden hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Die von dem früheren Kommander von Uruguay, Sachini, geleitete Zeitung „Diario del Plata“ hat diesen Vorkfall in die Öffentlichkeit gebracht. Im Laufe der Erörterungen ist nunmehr bekannt geworden, daß auch der Regierung von Uruguay vor vier bis fünf Jahren ein Fall vorgelegen hat, der die selbstthätige Rechtsauffassung der Engländer treffend kennzeichnet. Canabichens Fischerbarken, die auf dem La Plata in einem Gebiet, das Uruguay als eigenes zu betrachten guten Grund hatte, heimliche und unerlaubte Fischerei trieben, wurde dies seitens der Regierung von Uruguay verboten. Daraufhin teilte die englische Regierung mit, daß sie Uruguay die Ausübung der Hoheitsrechte auf dem La Plata nur in einer Entfernung von drei Meilen von der Küste — das heißt in Wirklichkeit von den Ufern des Stromes — anerkenne. Die Regierung von Uruguay ließ aber diese Ansicht, daß der mehr als drei Meilen vom Ufer entfernte Teil des Stromes als offenes Meer zu betrachten sei, nicht gelten, und fragte bei der englischen Regierung an, ob diese englische Auffassung sich nur auf die Ufergebiete von Uruguay beziehe. Sir Edward Grey ließ aber antworten, daß England auch bezüglich des argentinischen Ufergebietes dieselbe Auffassung habe, und daß, wenn eine der beiden Republiken in einer Entfernung von mehr als drei Meilen von der Küste ein englisches Schiff belästigen würde, England Repressalien eintreten lassen würde. England hat also schon damals unverblümt die sonderbare Ansicht vertreten, daß das offene Meer wie eine Anglerute in den La-Plata-Strom hineinreiche.

Mit Recht macht die in San Paulo in Brasilien erscheinende Tageszeitung „Germania“ auf diese Vorfälle aufmerksam, und weist auf die üblen Folgen für Brasilien hin, falls England denselben Standpunkt auch bezüglich des Amazonasstroms vertreten würde, der auf eine lange Strecke noch breiter ist als der La Plata und in der Mündung sogar eine Breite von 100 Kilometern erreicht. Das würde bedeuten, meint die Zeitung, daß das Brasilien nicht mehr Herr in seinem eigenen Hause sei.

In diesem Zusammenhang ist es noch von besonderem Interesse, daß gerade Brasilien gegenüber die Engländer sich in neuester Zeit übergriffig erlaßt haben, die eine besonders schände Mischung neu-

traler Rechte bedeuten. Nicht nur haben sich englische Kriegsschiffe innerhalb brasilianischer Gewässer jedem Völkerecht zuwider tagelang aufgehalten, sondern unter Beiseiteziehung elementarster internationaler Rechtsgrundsätze haben englische Schiffe in brasilianischen Gewässern Schiffe brasilianischer Nationalität angehalten und untersucht. Die Zeitung „A Tribuna“ hat darüber den brasilianischen Minister der Marine interpelliert. Dieser mußte die Tatsache nach jeder Richtung hin zugeben und er hat dem Interpellanten bedeutet, daß Brasilien dagegen nachlos sei. Wörtlich soll er nach dem zitierten Blatte gesagt haben: „Was wollen Sie, die Engländer sind die Herren der Meere.“ Mit Recht ist die brasilianische Presse über diese rückgratlose Haltung ihres Ministers nicht gerade sehr erfreut, aber noch stärker richtet sich die Erbitterung der brasilianischen Presse gegen England, das zwar unter dem heuchlerischen Vorwande, neutrale Rechte schützen zu wollen, in der That nur sich aber im Verlaufe dieses Krieges den Lauf um geschriebene oder ungeschriebene Verträge gekümmert hat. Man sagt sich nicht im Unrecht in der brasilianischen Presse, daß England schließlich auch fähig sein wird, in Rio de Janeiro Truppen zu landen und dort nach deutschen Reservisten zu jagen. Völkerechtlich ist das daselbe, wie wenn Schiffe brasilianischer Nationalität innerhalb der Dreimeilenzone angehalten und untersucht werden. Man muß sich bei alledem nur wundern, daß die Neutralen in ihrer Gesamtheit sich nicht dazu aufschwingen können, geschlossen der englischen Seetranne entgegenzutreten.

Zur Kriegslage. Neuer Angriff deutscher Luftschiffe in England.

Berlin, 20. Jan. Amlich. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar unternahm Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige besetzte Klügel an der englischen Ostküste. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, kehrten aber unverletzt zurück. (W. T. B.)

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes. gen. Behnke.

Ropenhagen, 20. Jan. Aus London wird telegraphiert: Ein feindliches Luftschiff erschien gestern Abend 8 Uhr über Yarmouth und umkreiste die Stadt 10 Minuten lang. Es war eine Anzahl von Bomben. Wie bisher bekannt, wurden drei Menschen getötet und mehrere Häuser zerstört. In der Stadt und viele tausend Fensterstücken zertrümmert. Darauf war das Luftschiff Bomben in Sberingham, wo kein Schaden angerichtet wurde. Auch in der Nähe von Sandringham, wo der König gegenwärtig verweilt, wurden einige Bomben geworfen. Nachdem das Zeppelinluftschiff Sberingham passiert hatte, erschien es über Cromer, wo ebenfalls Bomben geworfen wurden. Um 10 Uhr 45 Minuten erschien es über Kings Lynn. Hier war es vier Bomben, wodurch eine Anzahl von Häusern zerstört und mehrere Personen getötet und verletzt wurden. Von Kings Lynn schlug das Luftschiff, dem Geräusch der Motore nach zu urteilen, eine östliche Richtung ein.

Ropenhagen, 20. Jan. Als das deutsche Zeppelinluftschiff sich gegen Abend Yarmouth näherte, herrschte vollständige Dunkelheit. Kein Licht war vom Luftschiff zu sehen, nur das Brummen der Motoren war deutlich zu hören. Das Luftschiff bewegte sich wahrscheinlich in großer Höhe. Nachdem die ersten Bomben unter heftigen Explosionen gefallen waren, führten die Einwohner flüchtend in die Häuser und verließen sich in den Keller. Dabei ist es erfolgt, daß von den geworfenen zehn Bomben,

die sämtlich Treffer waren, zwar in der Stadt ein sehr beträchtlicher Materialschaden angerichtet wurde, aber nur geringer Menschenverlust zu verzeichnen ist. Zwei Bomben fielen dicht an der Küste nieder und trafen dort liegende Schiffe.

Die antilige englische Meldung. London, 20. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus: Gestern Abend um 10 Uhr erschien ein feindliches Luftschiff über Yarmouth, das 20 Minuten über der Stadt blieb und fünf Bomben abwarf. Drei Personen wurden getötet, mehrere Häuser wurden zerstört, viele Fensterstücken sind zertrümmert. Zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber seine Motoren waren deutlich zu hören, auch waren Klänge zu hören, die auf das Brummen der Motoren hindeuten. Das Luftschiff fuhr dann nach Sberingham und warf dort zwei Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auch über Cromer wurden Bomben geworfen. Um 11 Uhr erschien das Luftschiff über Kings Lynn, wo es vier Bomben warf. In Kings Lynn wurden zwei Häuser zerstört und ein Haus beschädigt. In einem der Häuser wurden vier Personen getötet, mehrere andere unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch erkannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr. Auch aus Sandringham, dem Landitz des Königs, wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschienen sei.

Die Königsfamilie tanz vorher aus Sandringham abgereist. London, 20. Jan. Der König und die Königin sind am Montag aus Sandringham hier eingetroffen, wenige Stunden bevor ein deutsches Luftschiff über Sandringham erschien.

Der Angriff kam völlig überraschend. Ropenhagen, 20. Jan. Im Laufe der Nacht lief in London die Bekämpfung der Gerüchte von dem Bombenbomben der englischen Ostküste durch deutsche Luftschiffe ein. Von Yarmouth nordwärts liegen noch wenige Einzelheiten vor. Man weiß nicht, wie viele Luftschiffe an dem Angriff teilgenommen haben. Der Angriff kam völlig überraschend. Außerdem verhinderte die tiefe Dunkelheit jede Beobachtung. Der erste Angriff scheint über Yarmouth unternommen worden zu sein. Um 8½ Uhr hörte man das Brummen der Propeller über der Stadt; bald darauf fielen in kurzen Zwischenräumen fünf Bomben in verschiedenen Teilen der Stadt nieder. Über die Größe der Menschenverluste gegen die Meldungen auseinander, dagegen melden alle Nachrichten, daß Bedeutender Schaden an Gebäuden angerichtet wurde. Der Angriff dauerte nur wenige Minuten. Der Schrecken, der zuerst die Bevölkerung ergriff, legte sich bald. Die Angriffe wurden längs der Küste fortgesetzt.

Der Schaden in Yarmouth. London, 20. Jan. Der in Yarmouth durch die Bombenwürfe des Luftschiffes angerichtete Schaden wird amlich auf mehrere tausend Pfund Sterling geschätzt. (Tausend Pfund Sterling gleich 20 000 Mark); der Schaden an Fensterstücken allein auf 100 Pfund. In Yarmouth sind zwei und in Kings Lynn ebenfalls zwei Personen getötet worden.

London, 20. Jan. Die „Times“ meldet aus Yarmouth, daß die meisten Einwohner sich bei der Ankunft des Luftschiffes in den Kellern gefunden hätten; an den öffentlichen Gebäuden sei wahrscheinlich wenig Schaden angerichtet worden, dagegen seien viele Häuser in der Petersrode beschädigt worden. Eine Bombe fiel nahe der Peterskirche, eine andere auf dem Norfolk Square gegenüber dem Hause des Mayor niedergefallen und habe ein tiefes Loch geschlagen. In Sberingham sind fünf Bomben geworfen worden, aber niemand getroffen worden. In Kings Lynn seien sieben Bomben geworfen und großer Schaden angerichtet worden.

Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß die Basis des Angriffs einer der westlichen Luftschiffstützpunkte bildet. Aus Ansterdam liegt die Meldung vor, daß am 19. Januar über den holländischen Kanal zwei Luftschiffe, die dem Führer See vorlagert ist, drei Luftschiffe durchgekommen seien. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren dies die auf der Hinfahrt befindlichen deutschen Zeppeline. Die Entfernung von den in Frage kommenden westlichen Punkten bis zur Westküste Norfolks beträgt rund 400 Kilometer in der Luftlinie, so daß die Luftschiffe eine Reise von annähernd 1000 Kilometern in zwei Tagen

zurückgelegt haben. Und dies ohne zu landen. Gewiß auch eine wunderbare technische Leistung!

Die angegriffene Küstenlinie, die Grafschaft Norfolk, liegt etwa 150 Kilometer nördlich von London und ist eine der landwirtschaftlich am meisten genutzten Gegenden des Inselreiches. Die zuerst von den Engländern heimgeleitete Stadt Great Yarmouth zählt rund 52 000 Einwohner und ist vor allem ein für die englische Hochseeflotte wichtiger Hafen. Scheringham, wo ebenfalls Bomben geworfen wurden, ist nur eine kleine Gemeinde von 1500 Einwohnern, etwa einen Kilometer von der Küste entfernt. Sandringham ist ganz unbedeutend und nur dadurch bekannt, daß sich dort ein königliches Schloss befindet, in dem sich König George jetzt aufhält. Cromer liegt unmittelbar an der Küste einige Kilometer südlich von Scheringham und zählt 21 000 Einwohner. Kings Lynn endlich ist eine über 19 000 Einwohner zählende Hafenstadt an der Wäpse-Bucht. Vermutlich hat sich die Meise so vollzogen, daß die Aufschiffe bei Great Yarmouth die englische Küste bedürften, die Grafschaft bis Kings Lynn überqueren und dann an der Küste entlang über Cromer und Scheringham zurückkehren, um mindestens 200 Kilometer englisches Land überfliegen. Die beschriebenen Orte sind sämtlich mit Artilleriebatterien armiert, außerdem befinden sich in der Nähe von Cromer Luftschiffe; es sind also keine offenen Städte im Sinn der Generalkonvention. Great Yarmouth ist außerdem englisches Marinedepot.

Die Kämpfe im Westen.

Der getrige Bericht aus dem Großen Hauptquartier meldet im Wesentlichen, daß die Alliierten mit Artillerie und Maschinengewehren in der Nacht vom 19. zum 20. März einen 200 Meter langer Schützengraben entziffen, wobei 2 Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht wurden, ebenso verzeichnet wird in den Argonnen ein weitere Fortschritt. Gefirger haben die Kämpfe im Oberlauf gelobt. Bei Senheim wurde die französische Offensive in den Bogen des westlichen Schützengraben gekommen und der Feind auf neue in die Defensive gebrängt zu sein.

Der amtliche französische Bericht.

Aus Paris wird berichtet: Der amtliche Bericht vom Dienstag, 3 Uhr nachmittags, befragt: Im Gebiet von Arras brachte unsere Artillerie die feindlichen Batterien zum Schweigen. Wie schon am Montag gemeldet, mußten wir nach jeztlich lebhaftem Gefecht unsere Stellungen in La Postelle infolge des Brandes räumen; wir eroberten sie aber am 18. bei Tagesanbruch wieder. Im Gebiet von Soissons verjagte absolute Ruhe. Nördlich von Pont-a-Mousson eroberten wir neue Schützengräben in der Bratee-Walbe, wo wir jetzt 600 Meter deutscher Schützengräben besetzt haben. Im Oberlauf nur Artilleriekämpfe.

Die kräftige deutsche Offensive an der Aisne.

Die „Times“ melden aus Paris vom 18. Januar: Der Feind verjagte nicht bei Soissons aber die Aisne vorzugehen, meldete aber einen kräftigen Angriff auf das westlich davon gelegene Arras und auf London. Das berichtet zu dem Schluß, daß der Erfolg bei Soissons für die Deutschen keinen Wert hat, wenn sie nicht auch in den benachbarten Teilen der Front entsprechendes Gebiet gewinnen. (1) Die Deutschen bemühen sich offenbar, den Feind, den sie in die feindliche Linie getrieben haben, auszuweiten, um dann ohne Gefahr für ihre Flügel eine Fortschritt des Flusses zu verhindern.

Der „Honor“ „Newellist“ berichtet aus Paris: Schützengräben aus Soissons hätten erzählt, daß sich bei Soissons nur noch 150 bis 200 Einwohner befinden. Die Verbrodianierung sei nahezu unvollständig, da weder Wälder noch Heißer mehr in der Stadt seien.

Erwachende Erkenntnis in England.

Die Londoner „Times“ gibt zu, daß der Druck der Deutschen auf die französische Front beständig zunehme. Das englische Volk müsse sich über die wirkliche Lage klar werden, die Verhältnisse, die die Verbündeten an einigen Stellen kleine Fortschritte gemacht hätten, aber im großen ganzen sehr der Feind fester in den Stellungen als je, vollwertig, jederzeit den Versuch zu machen, die Front der Verbündeten zu durchbrechen. Wenn die Deutschen glauben mit Erfolg vorzugehen zu können, so hat die „Times“ folgt den Deutschen im Angriff auf Düren, die Deutschen als Vorläufer einer Übung für einen späteren Luftangriff großen Stils gegen irgendeinen wichtigen Ort auf.

Der „B. J.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Die Londoner Polizeibehörde hat Verfügungen erlassen, wie sich die Polizisten bei einem deutschen Angriff auf der Stadt zu verhalten haben. Wenn ein Polizist eine Bombenexplosion wahrnimmt, hat er sofort die Stadt zu alarmieren, die Feuerwehr herbeizurufen und der nächsten Polizeiwache Nachricht zu geben. Ist jemand durch die Bombe verwundet, so muß der Polizist selbst zum Arzt laufen oder Hilfe leisten. Der diensttunende Polizeibeamte soll, sobald er die Meldung erhält, die ihm zur Verfügung stehenden Mannschaften zur Explosionsstelle abenden, die Ärzte alarmieren und Krankenwärter schicken. Hierauf ist Scotland Yard, das Londoner Polizeipräsidium, zu verständigen. Von dort aus geht dann die Meldung an die Admiralität, an das Kriegsministerium und an sämtliche Polizeiamtler in Groß-London.

Wie lange wird der Krieg dauern.

Köln, 20. Jan. Zur Frage der Kriegsdauer läßt sich, wie die „Köln. Ztg.“ hört, der Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ in der Kopenhagener Zeitung „Kollid“ entnehmen. Danach spreche Lord Kitchener zwar von einer Dauer von drei Jahren, die allgemeine englische Auffassung sei aber die, daß es gelingen werde, in einem Jahre die Deutschen aus Belgien hinauszuwerfen. (2) Ob die Engländer über den Rhein kommen würden, sei zweifelhaft, die Rückeroberung Belgiens werde aber die Grundlage eines ehrenvollen Friedens sein. Ein Friede vor der Rückeroberung Belgiens liege ausgeschlossen, auch wenn der Krieg zu Anfang Jahre dauern sollte. Hoffentlich werde aber der Krieg vor 1918 zu Ende gehen. — Es ist ersichtlich, wie bescheiden die Engländer schon geworden sind.

300 000 englische Freiwillige.

Kotterdam, 19. Jan. Englische Blätter melden, daß die an die Familienhaupter gerichtete Aufforderung in ganzen die Anwerbung von rund dreihunderttausend jungen Leuten ergeben habe, die sich bereit erklärten, bei der Armee oder bei der Flotte Dienst zu tun.

Die Hochvertrite Weill und Wetterlé als Vertreter deutscher Wahlkreise in der französischen Kammer. Die von den Franzosen teilweise besetzten Kreise Atirich und Thann haben schon, wie die „Tägl. Rundschau“ aus Genf erzählt, in der französischen Kammer eine parlamentarische Vertretung erhalten. Das Präsidium in der französischen Kammer hat die ehemaligen Kaiser Reichstagsabgeordneten Dr. Weill und Adde Wetterlé mit der parlamentarischen Vertretung der genannten Kreise beauftragt.

Die Kämpfe im Osten.

Die Kämpfe, die in der letzten Zeit von unseren Verbündeten in Westgalizien und in den Karpathen mit so großem Erfolge geführt wurden, sind in ihrer Bedeutung vielfach nicht genügend gewürdigt worden. Die Kämpfe zeigen diese Kämpfe nicht nur einen lokalen Charakter, sondern haben für die ganze Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine einschneidende Bedeutung gehabt.

Sogar in Paris hat man sich dieser Tage darüber aufgehalten, daß die Russen in den Karpathen nicht zurückgetreten haben. In der letzten Zeit haben bei den Karpathenkämpfen die Überhand auf den linken russischen Flügel, nur ganz geringe Kämpfe stattgefunden, da die schlechte Witterung größere Kämpfe unmöglich machte. In der Saupfasse handelt es sich um Artilleriekämpfe, die hier mehr oder weniger in den letzten Tagen geführt wurden. Wenn nun trotzdem die Russen sich veranlaßt sahen, auch an dieser Stelle den Rückzug anzutreten, so scheint die russische Armee zu ihrem Glück auf dem westlichen Front mehr gewillt zu sein. Das russische Vorgehen, sich durch einen Vorstoß gegen die gesamte österreichische Front von dem Druck des deutschen Heeres in der Richtung auf Warschau zu befreien, ist an dem hartnäckigen Widerstande der Österreicher gekostet. Vor ungefähr 10 Tagen wurde ein mit starken Mitteln angestellter russischer Angriff in den Ost-Besiden aus, zu ihrem Glück in Gegenwart der österreichischen Truppen zurückgegangen, die dann selbst wieder einen Angriff auf die russischen Stellungen machten und mehrere 100 Gefangene mitbrachten. Die ersten Erfolge, welche die Russen an dieser Stelle bei ihrer erneuten Offensive gehabt hatten, sind sehr schnell zusammengebrochen und haben unsere Erwartung bestätigt, daß an ein erfolgreiches Vordringen der Russen nicht zu denken ist. Bis zum 6. Januar konnten die Russen vordringen. Die Österreicher hielten aber schon am 7. Januar zu dem Vorstoß in den Ost-Besiden aus. Die russische Offensive auf dem linken Flügel war also auch hier zum Stillstand gekommen. Bis heute konnte sie nicht wieder aufgenommen werden. Angelegentlich Versuche, im Gebiete der Aisne vorzugehen, haben mit den schwersten Verlusten der Russen geendet. Die Russen haben sich schon vor Wochenfrist genötigt, im oberen Unglute näher an den Ljowler-Pass zurückzugehen, da sie einsehen, daß an eine erfolgreiche Offensive ihres linken Flügels gegen das österreichische Gebiet nicht mehr zu denken war. In russischen Zeitungen, besonders in der „Krasnaja Gwardija“, haben schon vor einigen Tagen verwehrt, daß es dem russischen Heer keine Führung habe, die Gefährde umgeben, daß ein neuer Rückzug erforderlich wäre. Nach der Mitteilung des „Newport Herald“ sehen sich die Russen genötigt, auch schon die Mstislaw-Pässe, auf die sie sich am 12. Januar zurückgezogen hatten, aufzugeben. Wenn die Russen verbleiben, hat sie sich durch das Aufgeben dieser Stellung nur ihrem Versorgungszentrum nähern, so ist daran schwer zu zweifeln. Es tiefer sie in ihr eigenes Land kommen, desto näher kommen sie ihrem Versorgungszentrum. Es ist nur die Frage, ob das der Zweck eines Krieges ist.

Deutsche Offensive an der Bzura und Rawka.

Die Londoner „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen haben die Angriffe gegen den Bzura- und Rawka-Fluß nicht wieder aufgenommen. Die russische Armee hat sich in den letzten Tagen in den Karpathen vorwärtsbewegt. Der Plan Hindenburgs sei von unerwartetem Erfolge gewesen. Die deutsche Kavallerie konnte die Russen an mehreren Stellen aufhalten. Hindenburg nahm in Mittelpolen verschiedene Truppenverbände vor, geht aber sonst bei den Gegenangriffen nicht weiter als bis „Goworow“. Die Russen hat die Leistung der Truppen nördlich der Bzura.

Eine russische Stimme über die östliche Kriegslage.

Der Militärkritiker der Petersburger „Kosmaja Wremja“ veröffentlicht über die Kriegslage folgende Betrachtungen: „Eine Umberung der Taktik der Deutschen in Polen ist vorzunehmen, da sie wahrscheinlich alle Mittel versuchen werden, um das Schützengrabenystem wie in Flandern zu verhindern. Es ist jedoch grundsätzlich anzunehmen zu wollen, daß die Deutschen an den Rückzug denken. Ohne irgendeinen besonderen Grund werden die Deutschen sicherlich nicht ihre starken und von mächtiger Artillerie unterstützten Stellungen aufgeben, zumal sie auf dem rechten Flügel in andauernder Fühlung mit den Österreichern sich befinden und jeder jeglicher Unterbrechung sicher sind. Die Stellungen sind so stark, daß die Deutschen, selbst wenn sie ihre Offensive ausgeben, hier nur durch eine Schlacht annehmen können, wenn sie ihnen russischerseits angeboten wird. Es ist jedoch aber nicht einmal wahrscheinlich, daß die Deutschen ihre Offensive einstellen werden. Wir glauben im Gegenteil, daß die deutsch-österreichischen Streitkräfte in allernächster Zukunft aus ihrer verhältnismäßigen Ruhe herausgehen werden, und daß uns eine gemeinsame Vorwärtsbewegung auf der ganzen Front bevorsteht.“

Drei russische Regimente in Westgalizien völlig aufgerieben.

Der Berichterstatter der „B. J.“ am Mittwoch in Westgalizien meldet über die Kämpfe bei Ralliczyn noch folgendes: Die Russen hielten die dortigen Stellungen für einen der Hauptpunkte der ganzen Front. Sie griffen deshalb vermehrmals immer wieder an. Besonders war es ihnen um eine Höhe zu tun, zu deren Eroberung ein Weidraum durchdrungen werden mußte. Unsere Truppen erhielten Kenntnis davon, daß den mächtigsten vorgehenden Angriffen auf einer bestimmten Nachtstunde ein entscheidender Sturm dreier russischer Regimente folgen sollte. Der

Artillerie-Kommandant ließ nun die gesamte verfügbare Artillerie sich auf den Bahrdamm einziehen und eröffnete auf diesen ein berartig vernichtendes Feuer, so daß die drei russischen Regimente fast völlig aufgerieben wurden. Allein von einem Bataillon fielen 4 Kompanieführer.

Die glänzende Vertreibung von Krzemul.

Der Subapeter „Bei Dapl.“ teilt mit, daß er von einem ungarischen Fliegeroffizier, der am 10. Januar wieder nach Krzemul flog, folgendes erfahren habe: Die Russen haben Teile ihrer Kampfbomben zurückgeholt. Ihre Unternehmungslust ihre Stellung ist sehr abgeklungen. Dagegen erregen die Belagerten bei ihren Ausfällen stets große Erfolge. Sie benutzten und schwächen den Feind ohne Unterlaß. So unternahmen sie einen Ausfall in der Richtung auf Ornow, brachten den Russen nicht nur eine schwere Niederlage bei, sondern nahmen ihnen auch 1200 Gefangene ab, die sie in die Gefangenschaft entführten. Außerdem erbeuteten sie die Wertschätzung einer ganzen Kompanie russischer Kavallerie. Die Stimmung in Krzemul ist vorzüglich.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Nach den Berichten Subapeter Blätter sind die Kämpfe in den Karpathen wieder im Zuge. Die Wege sind zugefroren, es herrscht ausgiebiger Schneefall, was für unsere Truppen sehr vorteilhaft ist, da der Feind und die Nachschiffe mittels Schlitten herangebracht werden können. „Bei Dapl.“ weiter berichtet, daß die Russen fast bis an die Grenze Ungarns zurückgedrängt wurden. Sie nahmen vor dem Österreicher Pässe aufzustellen. Artilleriekämpfe zwangen die Russen zum Weichen aus ihren Stellungen. Da die russischen Geschütze gezwungen wurden, zurückzugehen, mußte auch die russische Infanterie sich der Rückzugsbewegung anschließen, und der bereits benannte Rückzug nach Galizien wird fortgesetzt.

Einberufung des ungarischen Landtutens in Österreich.

Wie die Post „Zin.“ aus Wien erzählt, werden nach einer kaiserlichen Verordnung für Anfang Februar vier und für Mitte Februar fünf Jagdgränge des ungarischen Landtutens zur Dienstleistung einberufen.

Blutige Zusammenstöße in Masjedonien.

In Uestab, Filip und anderen Orten ist es infolge der Einziehung von Mohammedanern zu heftigen Willkürdiensten gekommen, teilweise blutigen Zusammenstößen. Die Mohammedaner haben in großer Zahl in das Gebirge. Auch eine Anzahl Israelliten ist nach Bulgarien geflohen.

Der türkische Krieg.

Das französische Unterseeboot „Saphir“ verläßt. Aus Paris wird amtlich mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Saphir“, das am Vormittag des 15. Jan. eine Beobachtungsstellung am Ausgang der Dardanellen eingenommen hatte, ist seitdem nicht zur französischen Flotte zurückgekehrt. Die ausländische Presse meldet, daß es vertrieben worden ist und daß türkische Boote einen Teil der Besatzung aufgenommen hätten.

Englische Verteilungsmaßnahmen in Ägypten.

Kotterdam, 20. Jan. Wie der Korrespondent der „Morning Post“ berichtet, werden am rechten Ufer des Sueskanals, in der jordanischen Wüste, durch englische, indische und albanische Truppen Aufgräbe in weiter Ausdehnung angelegt. Die Aufgräben sind mit Truppen besetzt worden, die sich in ihnen häuslich eingerichtet haben. Sie schlafen in den Gräben, nehmen das Essen in ihnen ein und trainieren sich durch tägliche lange Marsche auf der Wüste. Die türkische Armee hofft, durch tägliche Arbeit die Mannschaften gelübt zu erhalten. Auch für die Tragtiere seien mitten in der Wüste unterirdische Unterstände hergerichtet worden. Das ganze System von Aufgräben und Unterständen sei mit ausgezeichneten Signaleinrichtungen versehen und telegraphisch und telephonisch mit der Armeeleitung verbunden.

Nach dieser Darstellung, die sich mit ähnlichen Berichten des „Manchester Guardian“ deckt, haben also die Engländer in Ägypten englisch auf jeden Angriffsrichtung gegen Kleinasien verjagt und Verteilungsstellungen eingenommen.

Frankreich sendet Verpflegung nach Nordafrika.

Aus Boulogne wird dem „Lokalanz.“ über Rosenwald gemeldet: Detachements französischer Truppen, die nordwärts in Nordafrika Verwendung fanden, sind jetzt nach Marokko und Ägypten eingeschifft worden. General Vautour bereitet einen entscheidenden Schlag gegen die aufrechterhaltenen Stämme in Marokko vor, deren Sendboten noch immer eine ausgedehnte Tätigkeit entfalten.

Die Jucht vor dem türkischen Einfall in Ägypten.

Staatliche Meldungen verzeichnen laut einem Telegramm der „Ägyptischen Zeitung“, die Jucht vor einem Einfall der Türken in Ägypten sei in den letzten Tagen ganz außerordentlich gewachsen. Viele Europäer bereiteten ihre Abreise vor. Augenfeindlich vollzogene sich ein Umflucht zur allgemeinen Panik.

Der Geetrieg.

„Kronprinz Wilhelm“ an der Arbeit. Die Deutsche Zeitung von Sao Paulo veröffentlicht einen Brief ihres Mitarbeiters aus Montevideo vom 24. November, der allerlei interessante Einzelheiten über die Tätigkeit des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ zu berichten weiß. Er erzählt:

Nach war am Morgen von Buenos Aires mit dem Albatross-Dampfer „Berlin“ eingetroffen. In der Abendezeit schaueten auf der Wellen 2 ziemlich große Dampfer, die erst vor ganz kurzer Zeit angekommen waren. Die Flaggen waren kaum zu unterscheiden, aber bei etwas stärkerem Ausschauen wurde ich zu meiner großen Freude gewahr, daß der eine Dampfer, der größte, die deutschen Farben zeigte. Wirklich hatte da draußen seit Monaten zum ersten Male wieder ein deutscher Dampfer die Wellen geworfen. Meine Neugierde war aufs höchste gespannt.

Ich begab mich ins nahe Hotel del Globo und erkundigte mich beim Portier, was los sei, und erhielt zur Antwort, daß man eine große Zahl von Gütern von Bord des deutschen Dampfers „Sierra de Cordoba“ erwarde, für die der

englische Konial Quartier bestellt habe. „Der englische Konial“ frage ich zuweilen in der Annahme, nicht richtig verstanden zu haben. „Ja, der englische Konial“, bestätigte der Vortr. Der ziemlich redliche Mann erzählte mir nun, daß ein englischer Dampfer „Correntina“ von einem deutschen Kriegsschiff aufgegriffen und in den Grund gehoben worden sei, nachdem das deutsche Schiff die Besatzung und die Fahrgäste des Engländers übernommen.

Sie erzählt, „Correntina“ sei von den Deutschen versenkt worden. Das sei am 14. Oktober gewesen. Am 22. Oktober habe sich dem „Kronprinz Wilhelm“ der von ihm herbeigeführte Dampfer „Sierra Cordoba“ genähert. Dieser habe Mannschaft und Fahrgäste des „Correntina“ gezwungen mit der Besatzung des französischen Dampfers „La Union“ übernommen. Der französische Segler habe 2000 Tonnen Kohlen an Bord gehabt. Davon hätte der „Kronprinz Wilhelm“ aber nur 400 übernehmen können, da er keine geeignete Einrichtung für die eilige Übernahme einer größeren Kohlenmenge besaßen habe. Der Kapitän und die beiden Offiziere des französischen Schiffs seien übrigens auf dem „Kronprinz Wilhelm“ zurückgeblieben worden, weil sie sich geweiht hätten, eine gleiche Erklärung wie die Engländer abzugeben.

Die „Sierra Cordoba“ habe lange Kreuz- und Quersfahrten gemacht, um englischen Kriegsschiffen aus dem Wege zu gehen. Einmal habe sie sich auf der Höhe von Santos befinden. Als der „Correntina“ aufgegriffen wurde, sei er 300 Seemeilen von Montevideo und 150 Meilen von der Küste entfernt gewesen.

Die Zahl der deutschen Schiffe in englischen und neutralen Häfen.

Aus London wird gemeldet: Der Jahresbericht der Londoner Versicherer gibt die Zahl der beschlagnahmten oder in Häfen zurückgehaltenen deutschen Schiffe mit 445 und einem Gesamttonnagegehalt von 1.004.826 Tonnen an. 505 deutsche und 50 österreichisch-ungarische Schiffe haben in neutralen Häfen Zuflucht gesucht. Bei Ausbruch des Krieges wurden 79 britische Schiffe mit 172.988 Tonnen, die sich damals in deutschen Häfen befanden, aufgegriffen. 45 britische Schiffe von langer Fahrt mit 200.856 Tonnen — Dampfer nicht eingerechnet — wurden teils von Kriegsschiffen weggenommen.

Die englische Admiralität hat beschlossen, eine Anzahl beschlagnahmter russischer Dampfer auf einer einzigen Rechnung fahren zu lassen und zwar zunächst die Dampfer „Gentz Fürst“ und „Albert-Element“.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Bewegung von Swatowund.

London, 19. Jan. Das Nautische Bureau meldet aus Kapstadt folgende Einzelheiten über die Einmäde von Swatowund am 14. Januar: Vor der Einmäde brachte der Feind Landminen zur Explosion, um den Vormarsch der britischen Truppen zu verhindern; zwei Mann wurden getötet. Man hat eine Abteilung des Feindes beim Anrücken der englischen Truppen sich zurückziehen. Die Gebäude der Stadt sind unbeschädigt. Die elektrische Lichtanlage, der Landungsplatz, das Telephonbureau und die angeschlossenen Instrumente wurden zerstört.

Revolte portugiesischer Truppen.

Das „Wiener Tagblatt“ erhielt von zufälliger Seite folgende Nachrichten aus Lissabon: Am 30. und 31. Dezember herrschte in allen Kasernen von Portugals bester Aufbruch, der sich auch auf den Straßen hinführte, als weitere Truppenteile nach den portugiesischen Kolonien verabschiedet werden sollten. Zufällig hatten die Truppen niemals die Bestimmung, nach Ägypten zu gehen, wie das Volk befürchtete, sondern sollten nach den Kolonien gebracht werden. Die Volksmenge verbündete die Einschiffung der Truppen, während auch die Offiziere aufstrebend sich nicht die geringste Mühe gaben, den Widerstand der Mannschaften zu beugen. In Wien wird berichtet, daß alle Generale der Regimenter kaum weitere 7000 Mann früher Truppen aufzubringen, da der größte Teil der Wehrfähigen das Land fluchtartig verließ. In den portugiesischen Gewässern gebärdet sich die englische Flotte seit längerer Zeit als unumschränkter Herrin. Dem Ministerium Gunst scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. Vorläufig der geringen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die denkbar traurigen.

Deutschland.

Berlin, 21. Jan. Wie wir erfahren, wird der österreichische Kronprinz Erzherzog Karl Franz Josef heute in Berlin eintreffen und sich dann ins Große Hauptquartier begeben.

Die Vermählung des Fürsten von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern. Am Mittwoch fand in München im Familienkreise die Vermählung des Fürsten von Hohenzollern mit der Prinzessin Adelgunde von Bayern statt.

Eine Jubiläumsspende des Fürsten Günther von Schwarzburg-Rudolstadt. Anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages der Thronbesteigung hat Fürst Günther der Landeskriegsliste des Fürstentums 10.000 Mk. aus seiner Schatzkammer und weitere 10.000 Mk. aus dem Kammergutsfonds der anzunehmenden Zinserträge der Geddorfer Kaufgelder zur Verringerung der infolge des Krieges entstandenen Notstände überwiesen. Die Gesellschaft „Festungsbau“ in Rudolstadt ließ aus dem Zinsen der festgesetzten Vermögensgegenstände des Fürsten der Nationalanleihe für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 1000 Mk. überweisen, deren Zinsen später den bedürftigen Familien unterm auf dem Felde der Ehre gebliebenen Schwarzburg-Rudolstädter Landsoldaten zugute kommen sollen.

Eine interessante Fehle stellt der Dresdener Ausstellungsprofessor A. Leonhard in dem Organ des Vereines „Recht und Wirtschaft“ auf. Unter der Überschrift „Die schlimmste aller Völkerverehrungen“ schreibt er: An die Stelle der Ermordung besiegter Völker trat als Fortschritt deren Fortschleppung als Sklaven, später ihre Entrechtung. Daß man hierauf verzichtete und sich mit einem Verträge begnügte, war nur möglich unter der Bedingung, daß dieser erst genommen werden sollte. Das Gegenteil erlebten wir bei dem frankfurter Frieden. Kaum war er geschlossen, so erhob sich ungeleitet das Revandegeschrei. Damit wurde die Voraussetzung zerstört, unter der ein mißglückter Kulturfortschritt allein möglich geworden war. Dies ist die wichtigste Ursache des jetzigen Weltkrieges.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte. Wir brachten vor einigen Tagen die Notiz, daß die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte in diesem Jahre nicht gestattet worden sei. Da zu schreibt die „Deutsche Tageszeitung“, „Die Nachricht, daß in diesem Jahre die Abhaltung der Generalversammlung des Bundes der Landwirte mit Rücksicht auf den Krieg nicht gestattet worden sei, hat in der Presse Kommentare verschiedener Art ausgelöst, die sämtlich auf einer Verkennung der Sachlage beruhen. Wie man uns mitteilt, ist der sehr einfache Sachverhalt folgender: Der Bund der Landwirte, dessen Sitzungen die Abhaltung einer jährlichen Generalversammlung vorsehen, hat, um die Wechsellage mit Rücksicht auf den Kriegszustand zu klären, sich mit einer Anfrage an die zuständige Stelle gewandt. Diese Anfrage ist in genereller Form dahin beantwortet worden, daß die Generalversammlung des Bundes der Landwirte unter die Versammlungen falle, die gemäß Verfügung des Oberkommandos in den Marken nicht gestattet sind. Zu den angeführten Kommentaren gibt dieser Sachverhalt keinen Anlaß.“

Auszug aus den Verlautlichungen

Nr. 117, 118 und 119 über Tote, Verwundete und Vermißte des Krieges Merseburg.

Verlautlichungen Nr. 117.

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 75, Halle a. S.

Gesetz 6. Batterie.

Gefreiter Georg Wenzel — Frankeben — leicht verwundet.

Sächsisch-Verlautlichungen Nr. 86.

Infanterie-Regiment Nr. 105, Straßburg.

Beaufehl 17, 11, Sollebe 20, und 26 11, 3. 12. 1914.

Referent Paul Krause — Pergau — verwundet und am 5. 12. gestorben.

Referent-Infanterie-Regiment Nr. 224.

(Verichtigung früherer Angaben.)

Kriegsfreiwilliger Konrad Müller 1 — Schlenker — bisch.

vermisst, ist leicht verwundet. (S. 2. 74.)

Referent-Infanterie-Regiment Nr. 245.

6. Kompagnie.

Kriegsfreiwilliger Friedrich Pink — Brehig — bisher vermisst, ist verwundet. (S. 2. 72.)

Verlautlichungen Nr. 118.

Infanterie-Regiment Nr. 27, Salzbürg.

(Verichtigung früherer Angaben.)

1. Kompagnie.

Bischofswedel der Reg. Friedr. Witta — Schafstädt

— bisher vermisst, ist gefallen.

Füßler-Regiment Nr. 33, Gumbinnen.

Malgarsen am 30. 8., Turawa vom 4. bis 28., Kalinowo

Gora vom 29. bis 31. 10., Klaffen am 7., Nadein am

13. und Klanten am 15. 11. 1914.

12. Kompagnie.

Unteroffizier der Reg. Gustav Schaller — Reich-

witz — gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 72, Torgau, Eisenburg.

Gesetz vom 8. bis 19. 12. 1914.

7. Kompagnie.

Referent Otto Heide — Schlenker — durch Un-

glücksfall 1. verlegt.

Ref.-Infanterie-Regiment Nr. 214, Heilod.

Moules am 18., Bulschod vom 23. bis 25. und am 31.,

Wedenbrist am 22. und 24. 10. und am 1. und 5. 12.,

Kangowade, Kiangowade am 28. und 29., Streintzate

am 5. 10. und 13. 10. und am 7. 12. und Birschole am

4. 10. und 11. 11. und am 6. und 7. 12. 1914.

8. Kompagnie.

Gefr. Richard Spott — Merseburg — gefallen.

Referent-Jäger-Bataillon Nr. 4, Naumburg a. S.

4. Kompagnie.

Jäger Karl Woytischen — Lauchstedt — l. verw.,

bet d. Tr., 20. 12. 1914.

Verlautlichungen Nr. 119.

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg.

Neuville am 4. und Arras-Beauraino vom 30. 10. bis 6.,

sowie andere Gefechte bis 30. 12. 1914.

4. Kompagnie.

Musikier Gerhard Schade — Merseburg — gest.

an seinen Wunden.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 74, Silesheim,

Someln, Braunschweig.

7. Kompagnie.

Wehrmann Richard Roda — Dörriewitz — leicht

verwundet.

Referent-Infanterie-Regiment Nr. 79, Dorkum, Oldenburg.

Reg. Friedr. Perler — Dörriewitz — infolge Krankheit im Laz. Valenciennes 3. 12. 1914 gestorben.

Landwehr-Infanterie-Bataillon, Bernburg.

Schwieben am 10. und 11., Solbau am 11., Scharnau

vom 12. bis 16. und Sammersdorf am 16. 11. 1914.

3. Kompagnie.

Wehrmann Heinrich Dör — Merseburg —

verwundet.

4. Kompagnie.

Wehrmann Franz Hausenbach — Brehig —

verwundet.

überplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon

des 4. Armeekorps, Magdeburg.

Siechanow am 25. 11., Krenz-Roslow am 6. und andere

Gefechte vom 9. bis 11. und am 15. 12. 1914.

5. Kompagnie.

Unteroffizier Hermann Lohse — Meppen — verw.

Landsturmann Albert Schumann — Dölkau —

vermisst.

Landsturmann Johann Urbanski — Eisdorf —

verwundet.

8. Kompagnie.

Landsturmann Emil Wintler — Al.-Görtschen —

verwundet.

Landsturmann Oskar Hermann — Meppen —

vermisst.

Reisbataillon-Regiment Nr. 1, Danzig (Langfuhr).

3. Eskadron.

Unteroff. d. Reg. Anton Laskowial — Schladebach

— leicht verwundet.

Bayerische Verlautlichungen Nr. 134.

Referent-Infanterie-Regiment Nr. 134.

Wittschae 31. 10. und 23. 11. 1914.

4. Kompagnie.

Infanterist Herber Fischer — Merseburg — verm.

Sächsisch-Verlautlichungen Nr. 88.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133

(Verichtigung früherer Angaben.)

7. Kompagnie.

Gefr. Oskar Heubert — Gellertan — bisch. verw.,

befindet sich in russ. Gefangenenschaft in Moskau (S. 2. 56).

Referent-Infanterie-Regiment Nr. 244.

(Verichtigung früherer Angaben.)

1. Kompagnie.

Kriegsfreiwilliger Joseph Müller 1 — Schlenker —

bisch. vermisst, ist verwundet. (S. 2. 74.)

5. Kompagnie.

Wehrmann Martin Fischer — Demdorf — bisher

vermisst, am 1. 12. l. Laz. Nauen gestorben. (S. 2. 74.)

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 21. Jan., vorm. (Großes Hauptquartier.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Küste und Eys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt. Der vorgesehene Gegenangriff von uns befehligt wurde. Französische Angriffe gegen unsere Stellung südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Südwestlich Verdun am Bac wurden den Franzosen 2 Schutzstellungen abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden. Französische Angriffe gegen unsere Stellung südlich St. Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Bente-Wouffon gelang es uns, einen Teil der uns vor 3 Tagen entzogenen Stellungen zurückzunehmen.

Unsere Truppen eroberten dabei 4 Gefolge und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verloren gegangenen Stellungen wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Senheim dauern die Kämpfe noch an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Rypnow verlief für uns günstig. 100 Gefangene blieben in unseren Händen.

Im Gelände östlich der Weichsel nordöstlich Pogranow schritt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopusno südwestlich Sosnka wurde abgeschlagen. (S. 2. 8.)

Dieser Heeresleitung.

Der österreichische Kronprinz in Berlin.

Berlin, 21. Jan. Erzherzog Karl Franz Joseph ist heute früh hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem österreichisch-ungarischen Botschafter und den Herren der Botschaft sowie vom Stabkommandanten General v. Böhm empfangen worden.

Der Zepheleinbruch in England.

London, 21. Jan. Trotz der früheren Warnungen der Wehrden ließen der „Times“ zufolge die Einwohner beim Knall der Explosion auf die Straße. Der ersten Explosion seien sofort weitere in anderen Stadtteilen gefolgt. Durch Auslösen des elektrischen Lichtes seien die Schaufenster gezwungen worden, ihre Vorhänge aufzuziehen. Dies angebotenen Truppen sollten mit einer Ausnahme nicht, sondern beteiligten sich am Rettungswork. Nach verschiedenen Berichten hätten die Luftschiffe Scheinwerfer benutzt. Der über Zepheleinbruch erzielene Zepheleinbruch hätte keinen Schaden angerichtet.

Soissons von Zivilbewohnern geräumt

Paris, 21. Jan. Dem Velti Parzellen zufolge wurde Soissons auf Anordnung der Militärbehörden von den Einwohnern geräumt.

Abgestürzte Flieger.

Wien, 21. Jan. Nachdem ein österreichischer Flieger wiederholt Flüge von Krynitz unternommen hatte, ohne den feindlichen Feuer behindert worden zu sein, entschloß sich der russische Pilotier Hauptmann Andre- witsch zu einer Versuchung. Er flog auf und flog dem österreichischen Piloten nach. Beide stießen zusammen und stürzten in die Tiefe, wo sie zerstückelt liegen blieben. — Retti Raplo meldet aus den Karpaten: Ein Aviatiker unternahm über Anpölnung der feindlichen Grenze zu fliegen. Während des Fluges ist dem Piloten die rechte Hand erlitten, worauf er bei Stößen aus beträchtlicher Höhe abstürzte.

Der Prinz von Wales im Oberfeld.

Belfort, 21. Jan. Der Prinz von Wales ist am Freitag abend infolge in Belfort eingetroffen, hat die militärischen Anlagen und die hauptsächlichsten Bauwerke besichtigt und sich dann zur Front im Oberfeld begeben.

Amstutz in Haiti.

Amsterd., 21. Jan. Aus Kap Haitien dröhelt Neuter: General Vilbrun Guillaume wurde von Revolutionären, die die Stadt besetzten, zum Präsidenten von Haiti ausgerufen. Seine Truppen beschloß, nach Port au prince zu marschieren, um den Präsidenten Theodore abzulösen.

Generalleutnant Wild v. Hohenborn zum Kriegsminister ernannt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet: Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Heeres, von Falkenhain, ist unter Förderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister entsetzt und General-Major Wild von Hohenborn unter Förderung zum General-Unterstabschef zum Kriegsminister ernannt worden. (S. 2. 8.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Mäcker in Merseburg.

Wollwoche.

Morgen, Freitag, den 22. Januar 1915 Abholung der Wollfaden usw. durch den Möbelwagen in folgenden Straßen:

Ober- und Unter-Altenburg, Kloster, Mühlberg, Vor dem Klausentor, Gerichtsrain, Griefweg, Christianenstraße, König-Heinrichstraße, Weiße Mauer, Am Stadipark, Hohendorfer Weg, Weinberg, Rosental, Schreiberstraße, Stufenstraße, Winkel, Georgstraße, Sessaerstraße.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß außer getragenen Kleidungsstücken auch Stoffreste, Abfälle und Fäden, alte Vorhänge, Säuer, Teppiche, Pelzfachen, verbrauchte Strümpfe, Resten von Wolle, Barchent und Baumwolle angenommen werden. Wir bitten darum die Familien herzlich und dringend, alles irgendwie Entbehrliche bereit zu halten, den mit der Einsammlung beauftragten Personen zu übergeben und wenn irgend möglich getragene Kleidungsstücke, Abfälle von Wolle und Abfälle von Baumwolle getrennt zu verpacken und zu bezeichnen.

Merseburg, den 21. Januar 1915.

Die städtische Wollkommission.
Wolff, Mülow.

Bekanntmachung.

Rekruten-Musterung.

Wegen der Musterung bleibt das Johanniskap-Moratorium den 23. Jan. und Mittwoch den 27. Januar bis abends 10 Uhr g. h. frei.

Hohenzollern

Restaurant und Café.

Schlachtfest

Heute ff. Gedachtes u. frische Bratwürst, morgen früh Weckfleisch, nachm. alle Sorten frische Würst. Karl Raabe.

Diefers Restauration

Am Fern. Juch. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.

Huboldts Restauration

Heute Schlachtfest.

Schlachtfest

Richard Lehner, Neumarkt 45 Freitag

fr. hausschl. Wurst

Fr. Hoffmann, Unter-Altenburg 80. Freitag Schlachtfest.

Alerts, Amishäut. 17

Für Konfirmandin mit außer Handchrift wird per 1. April Stellung im Komptoir

gef. Off. u. F. W. Markt 12, r. erb. Junges, geübtes Fräulein mit guten Zeugnissen, in aller Hausarbeit erfahren, sucht

Stellung

zum 1. Februar in seinem Hause, in Merseburg oder Umgegend. Vorst. auf Wunsch Sonntag. Off. unter M D an die Exped. d. Bl.

Militär - Artikel

zu bedeutend herabges. Preisen.

Vom 23. d. Mts. ab 10 Pfund-Pakete erlaubt.

Leibbinden, gestrickt, Flanell, Pelz,	2,25, 1,95, 1,75, 1,50, 0,90
Brustschützer, gestrickt u. Flanell,	2,10, 1,75, 1,50, 1,25, 0,95, 0,45
Kniewärmer, gestrickt,	2,25, 2,10, 1,95, 1,75, 1,50, 1,25
Pulswärmer, gestrickt,	0,95, 0,80, 0,60, 0,45
Ohrschützer, gestrickt,	0,75, 0,65, 0,50
Kopfschützer, gestrickt,	2,40, 1,95, 1,50, 1,20, 0,95, 0,75
Socken, reinwollene u. wollgemischte,	2,20, 1,95, 1,50, 1,00, 0,60, 0,45
Fusschlüpfen, Flanschtrikot u. Pelz,	3,25, 0,65, 0,45, 0,35
Handschuhe, gestrickt, Pelztrikot, Leder, gefüttert, in jeder Preislage.	

Besonders empfehlenswert:

Warmgefütterte Lederwesten (impr.), Pelzwesten, Lodenwesten, echte Bleyle-Westen, Feldgraue Militär-Sweaters. Unterzeuge: Normal-Hemden, -Hosen, -Jacken, Flanell-Uniform-Hemden. Spezialität für den Winter: extra warme Flausch-Hemden und Hosen.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

29-jähriges Mädchen, im Kochen, Nähen u. d. Hausarbeit erfahren, sucht selbständige Stellung. Off. unter M 30 an die Exp. d. Bl.

Arbeiter
sofort gesucht
Fischerstraße 5.

Kräfteige Arbeiter
für Montage werden gesucht. Zu me den beim Monteur Gewerkschaft Bessa, Groß-Rahna Maschinenfabrik Buckau, Aktien-Gesellschaft.

1 Knecht
sofort gesucht
Bismarckstr. 7.

Rekner-Gebrüder.
Tüchtiger brauwarer Junge in die B. hier gesucht.
Kaffeehaus Born,
Halle 6.

Einen Lehrling
heute Offern ein
Kob. Biegenborn, Bäckerstr.
Schmale Str. 1

Schlosserlehrling
Offern gesucht
A. Gärtner, Schlosserei, Unter-Altenburg 4.
Gewerkter junger Mann, Sohn achtbarer Offern, als

Lehrling
gesucht.
Guthardt-Dragerie,
Germann Emanuel.

Einen Tischlerlehrling
sucht zu Offern
Eduard Gähse, Tischlermeister,
Obere Breite Str. 9.

Einen Lehrling
sucht zu Offern unter günstigen Bedingungen
Karl Zimmermann,
Schmiedemeister, Schtopan.

Ein Bäckerlehrling
sofort oder Offern gesucht
Obere Breite Str. 17.

Eine Doherrmann-Hündin
zugehört.
Waguholen
Hertenstraße 4.

Jedes Quantum

reines Eis

(auch in kleinen Wagen) kauft

Stadtbrauerei Merseburg.

Hierzu eine Beilage.

Verwendung finden soll. Es bietet sich dann für diejenigen, welche die Wäpfe haben, einen solchen, an die große, eiserne Zeit, erinnernden Fingerring zu erwerben, eine schöne Gelegenheit, zu einem ähnlich nachweisbaren, wertigen guten Zweck sein Scherlein beizutragen.

† **Jerbst**, 20. Jan. In „Türmer“ lesen wir: In den großen Gefangenenlagern bei Berlin und wahrscheinlich auch in übrigen Deutschland werden die Franzosen, Engländer, Belgier, Russen, Indianer usw. unter anderem zum Scheitendruck herangezogen und dabei auch mit dem Schießen von Kartoffeln beschäftigt. Die fremden Kriegsgefangenen (etwa 500 000 Köpfe) erhalten die Kartoffeln geschenkt. Dagegen verlangt der preussische Sanitätsminister von der Bevölkerung, daß sie die Kartoffeln in der Schule fassen soll, um zu sparen, da der viel verwendete, der die Kartoffeln erst fälsche und dann todt!

† **Gräbner**, 20. Jan. Der 11-jährige Sohn Robert des Kohlenhändlers Hermann Köppling ist beim Schlittenfahren an der Wipperföhre die Wipperföhre hinuntergefahren und dabei in die Wipperföhre gestürzt. Von den Augen seiner Spielkameraden hat er den Tod in den Nuten gefunden.

† **Grenznit**, 20. Jan. Das Großfeuer in den Gemarkungen des Gohns u. a. f. hat sich am Dienstagabend ausbreitet, breitete sich in kurzer Zeit über den ganzen Gebäudekomplex aus. Die Gebäude sind über 100 Meter lang und breit. Es handelt sich voraussichtlich um die Feuerereie und die Reparaturwerkstätten. Eine Anzahl Eisenbahnwagen, die sich in den Räumen befanden, wurden durch die Flammen zum Einsturz gebracht und Sattlerei wurden mit vieler Mühe gerettet. Nach fünf Stunden angedauerter Tätigkeit der Wehr konnte sie wieder abgebrochen. Bei der Befämpfung des Brandes erlitten 13 Feuerwehrleute und auf der Brandstätte fällige Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten mehr oder minder schwere Verletzungen. Ein Feuerwehrmann wurde beim Löschen zum Einsturz eines Gebäudes und der durch den Verlust zum Teil fertiger Eisenbahnwagen erstensbesehene Gefährdung läßt sich noch nicht genau abmessen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

Merseburg und Umgegend.

21. Januar.

Falsche Gerüchte über den „Merseburger Correspondent“, betr. die Erhöhung des Abonnementspreises, sind in letzter Zeit in dieser Stadt sowohl wie auf dem Lande angepöndelt worden. Wir erklären demgegenüber, daß wir eine Erhöhung des Abonnementspreises überhaupt nicht beabsichtigt haben und eine solche auch nicht eintreten lassen werden. Unsere Leser in Stadt und Land ersuchen wir, derartigen Gerüchten keinen Glauben zu schenken; wir geben ihnen die Versicherung, daß unser Blatt nach wie vor zu dem alten Abonnementspreise weiter geliefert wird. Da wir Grund zu der Annahme haben, daß diese Ausstellungen von Verbreitern eines Konkurrenzblattes ausgehen, werden wir nach den Umständen ihrer unabhän- gigen Ermittlungen antworten.

Der Verlag
des „Merseburger Correspondenten“.

† **Den Selbentod fürs Vaterland** starb bei einem Sturmangriff in der Gegend von Solignac am 12. Januar der Offizier im 1. Bataillon der Infanterie Nr. 66 Zehender. Die Eltern bestellen ihren Bekümmert sein ein Sohn des verstorbenen Stadtrats Zehender hierfeldt.

Reichswohlwohle werden die Hausfrauen gebeten, nicht nur Männer- und Frauenkleidung sowie Unterbekleidung zurechtzuliegen, sondern auch Wäsche, Stoffabfälle aller Art, Decken, Lappide, Pelzwaren sind willkommen und werden mit herzlichem Danke angenommen. Wer der Kommis- sion die Arbeit erleichtern will, der möge seine Bekleidungs- oder stofflichen Reste in Säcken, in den Bündel von der Begleitmannschaft der Wagen abgeben. Die Spender sind dringend gebeten, die Bündel herbeizuführen, um jeden Zeitverlust zu vermeiden. Schließlich legen unsere Hausfrauen nochmals betingend gebeten, recht gründlich unter ihren Bekleidungs- und Stoffabfällen zu suchen, damit in unserer Stadt der Ertrag der Wohltätigkeit für unsere Soldaten im Felde zugeht, ein recht fruchtbarer. Das Ergebnis der ersten Tage ist ein hochbedeutendes: große Mengen Sachen sind bereits eingekamlet und abgegeben worden. Unter diesen befinden sich eine stattliche Anzahl von guter Kleidungsstücke für streifenlose Flüchtlinge, wollene Decken usw. die unseren braven Truppen im Felde zugeführt werden; auch unserer Ver- wandten ist dabei gedacht worden. Unfortunat und Hygien sind in tadelloser Beschaffenheit vorhanden, auch Wäsche- stoffe fehlen nicht. Die eingelieferten, für den vorjährigen Gebrauch nicht mehr verwertbaren Bekleidungs- und abgewandte aufbe- wahrt und ihrem Bestimmungsorte zugeführt. Auch die letzten Tage der Wohlwohle werden beweisen, daß Merseburg unbesiegbar auf Befriedigung mit anderen Städten konkurrieren kann.

Aufforderung. Der Magistrat fordert alle Einwohner unserer Stadt an, die in ihrem Besitze befindlichen Militär- Patronen und Patronenentwürfe sowie alle anderen Munitionsteile usw. sobald als möglich in der Polizeiwache im Erdgeschoss des Rathhauses abzugeben. Da in letzter Zeit mehrfach beobachtet worden ist, daß Schützen mit aufgegebenen, geladenen Patronen und anderen Munitionsteilen geflohen sind, wodurch die öffentliche Sicherheit gefährdet wurde, ist eine derartige An- ordnung dringend nötig. Namenslich werden die Eltern und Erzieher sowie die Herren Schulleiter und Lehrer ersucht, diese Befehle nach Kräften zu unterstützen.

Der Kaiser ehrt die Gefallenen. Kaiser Wilhelm hat, wie die „Zahl.“ schreibt, den Entschluß gefaßt, in einem Gedenkblatt geschichtlichen, welches den Ver- diensten der gefallenen Helden gewidmet ist. Das vom Evangelischen Trostbund in Berlin hergestellte Gedenk- blatt wird vom Kirchenvorstand in Schmöln jeder Familie geschenkt, welche Soldat, Gatten oder Vater durch den Krieg verlor.

Die Organisierung der noch nicht wehrfähigen Jugend zur militärischen Vorbereitung hat im Laufe der letzten Kriegsmomente einen sehr erheblichen Umfang und sehr fruchtbar angenommen. Begeistert schaut sich die Jugend, deren Brüder und Väter draußen in Ost und West

und auf dem Meere kämpfen und bluten, in den Jugend- kompanien zusammen, betreibt Körper und Geist für die große Aufgabe zu führen und zu kräftigen, um einst mit den Waffen in der Hand das Vaterland zu schützen. Dieses hohe Ziel zu erreichen, das die jungen freiwilligen Regimenter mit dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ auf den Lippen bei todesmutigen Sturm- angriffen in Flandern und in Polen vor der Seele schwebte, soll der Erziehung der gesamten deutschen Jugend sein. Und wenn auch jetzt schon Jahn- und Jundertausende sich den Jugendkompanien angeschlossen haben, so stehen doch noch viele Tausende bei Seite, die aus Be- quemlichkeitsgründen und dergleichen oder weil Lehr-erber, Meister und Arbeitgeber die freie Zeit nicht be- willigen wollen, Verzicht leisten. An sie wendet sich in einem flammenden Aufruf der königliche General- kommissar zur militärischen Vorbereitung der Jugend für die Provinz Brandenburg General v. Plasch; er be- deutet, daß das Vaterland alle braucht mit Leib und Seele, und daß, damit die Kraft nicht hinter dem Willen zurück- tritt, jeder Mann für Mann in die Jugendkompanien ein- treten sollte, um sich rechtzeitig und gründlich auf den hohen Beruf vorzubereiten. Auch hier soll es heißen: Der König ruft und alle, alle kommen. „Wohl!“ heißt es in dem Aufruf weiter. „Ihr Väter, ihr Eltern, ihr Väter, ihr Mütter, eure Söhne zur Teilnahme an! Seht das Treiben der Jungmannschaft nicht als eine Spielerei an, sondern als eine ernste, unerlässliche Pflicht. Bringt auch dafür Opfer. Seid stolz auf eure Söhne, wenn sie ihre sitti- lichen und körperlichen Kräfte für den vaterländischen Kampf fähig machen. Ihr Väter, ihr Eltern, ihr Lehr-herren und Arbeitsgeber, gebt der Jugend die Zeit, an den Übungen teilzunehmen. Ihr könnt sie an einem Wochenamtag und am Sonntag nicht entgegen. Wenn der Feind ins Land einbringt und eure Betriebe zerstört, dann würden eure Arbeits- kräfte unfreiwillig fehlen. Bedenkt auch, daß die Kraft, Ausdauer, Gewandtheit und Umdicht, Umdicht und Ordnung, die die Jungmannschaft an den Übungen gewinnt, auch bei ihrer Arbeit in euren Betrieben und dem Vater- lande durch hebung der Volks- und Wehrkraft gute kommen. Und nun an Wert!“

Großer Heeresauftrag für das deutsche Handwerk. Den Bemühungen der deutschen Handwerkskammern ist es ge- lungen, einen großen Auftrag für das deutsche Handwerk durch Vermittlung ihres Verbands, der Reichshandwerkskammer, dem Reichsminister des Innern zu erwirken. Der Reichs- depot des Reichshandwerks hat jetzt die Lieferung von 7000 P- roriantwagen zum Gesamtprice von 9 450 000 Mk. den 72 deutschen Handwerks- und Gewerkekammern in Auftrag gegeben, die verpflichtet sind, diese Lieferung an die beteiligten Gewerbe weiter zu vergeben. Der Leiter der Ver- bindungstelle teilt ferner mit, daß weitere unmittelbare Verge- bungen von Vertriebsleistungen an die Kammern in Aussicht ge- stellt sind, je von Armeekorps, wozu sich auch Schmiede- arbeits- und Lieferungsverband gebildet habe, ferner von Ge- schirren, Futterkästen usw. Der Vorsitzende der Berliner Hand- werkskammer stellt fest, daß die neue vom Handwerk dankbar zu begrüßende Verabreichung auf das Eingreifen des Handelsministers zurückzuführen sei.

„Vorzogt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch, Dauerware“.

Die Reichshilfe zur Unterstützung der Gemeinden in der Kriegswohlfahrtspflege. In allen Bundesstaaten sind gegenwärtig die Erhebungen im Gange über die Höhe der den einzelnen Gemeinden zu gewährenden Zuschüsse für die Kriegswohlfahrtspflege. Im ganzen haben aus dem Nach- trag zum Reichsetat für 1914/20 Millionen Mark zur Ver- fügung. Dieser Betrag wird auf die einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der Militärbeiträge verteilt. Naturgemäß bleibt es jedem Bundesstaat überlassen, den auf ihn entfallenden Anteil aus eigenen Mitteln zu er- heben. Eine Reihe von Bundesstaaten, wie beispielsweise weiche Preußen, dürfte über den Reichszuschuß hinaus eigene Mittel zur Unterstützung der Kriegswohlfahrts- pflege der Gemeinden und Gemeindeverbände auf- wenden. Die gegenwärtigen Ermittlungen erstrecken sich einmal auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden und die Höhe ihrer Leistungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrts- pflege. Da eine Erhebung einer Reihe der Ver- wendungen bereits vom 1. Januar d. J. ab stattfinden wird, wird die Entscheidung über die Höhe der den ein- zelnen Gemeinden zu gewährenden Zuschüsse sehr bald, jedenfalls aber im Laufe des nächsten Monats gefaßt werden. Grundätzlich soll einer Gemeinde nicht mehr als ein Drittel des Reichszuschusses zufließen. Die Höhe der Kriegswohlfahrtspflege bewilligt werden. Entscheidet sich einer besonders leistungsfähigen Gemeinde die Erhöhung dieses Satzes geboten, so muß die Entscheidung des Bun- desrats herbeigeführt werden. Aufwendungen für die ge- hehrliche Armenpflege gelten nicht als Kriegswohlfahrts- pflege. Für die Familienunterstützungen der zum Heeres- dienste einberufenen Mannschaften werden Beiträge zur Unterstützung erhebt, darf der Kriegswohlfahrtspflege den Charakter der Armenpflege beilegen.

Freiwillige Vorkriegsversicherung in der Krankenver- sicherung. Ein indonesischer Grundbesitzer in der Kranken- versicherung ist bekanntlich, daß ein freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse nicht ausgeschlossen werden kann, es sei dem, daß es mit der Zahlung der Beiträge im Rückstand bleibt oder sein Einkommen der Betrag von 4000 Mk. übersteigt. Gleichwohl sind diese Selbstverpflichtungen nicht nur manden Kranken- kassen, sondern auch manden Versicherungsvereinen un- bekannt. Ein jetzt längerer Zeit freiwilliges Mitglied der Landkrankenkasse des Kreises Querfurt wurde invalide und bezog aus der Kasse des Kreises die vollen 26 Wochen. Mit der weiteren freiwilligen Fortsetzung der Mitgliedschaft wurde es aber abgewiesen. Und nun kommt das Wichtigste. Eine Beschwerde dagegen wurde vom Versicherungsamt des Kreises zur Befriedigung abge- wiesen. In der Entscheidung heißt es u. a. wörtlich: „Mit Ablauf der 26 Wochen hören die Leistungen statutengemäß auf, mithin auch Ihre Mitgliedschaft. Sie können Mitglied der Kasse nur dann wieder werden, wenn Sie in eine krankenversicherungsrechtliche Beschäftigung neu eintrreten.“ Eine freiwillige Vorkriegsversicherung ist nicht anständig.“ Einleitend die Oberverwaltungsamt Merseburg gab durch Urteil vom 17. Dezember 1914 der Klägerin recht. In dem selbstverständlichen Urteil heißt es u. a.: „Nach § 313 der Krankenversicherungs-

ordnung sind die Mitglieder der Krankentafeln nach Be- endigung der Krankentafeln berechtigt, die bisherige Versicherung freiwillig fortzusetzen. Dieses Recht steht auch arbeitsunfähig geliebten Mitgliedern zu. Das Gesetz enthält keine Bestimmung, die die Höhe des Kriegs- kassenbeitrags nach der Fortsetzung der Mitgliedschaft wieder durch Zurücknahme der ausbrüchlichen Beiträge, noch durch Nichtannahme der Beiträge vermindert. Die Kasse kann nur die Aufnahme neuer Mitglieder, nicht aber die Höhe der Fortsetzung der bisherigen Mitglieder wegen Arbeitsunfähigkeit ausschließen.“

Ein Bundesratsbeschluss zur Heranziehung der Prüfungs- ordnung aus Anlaß des Krieges. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat einen Antrag Bayerns genehmigt, daß der Studierenden der Veterinärmedizin, die noch unter Geltung der alten Prüfungsordnung in das Studium ein- getreten sind, aus Anlaß des Krieges Erleichterungen in bezug auf einige Übergangsbestimmungen der neuen Prüfungsordnung zu gewähren. Die Studierenden der Veterinärmedizin, die vor dem 1. April 1913 ihr Studium begonnen haben, konnten die naturwissenschaftliche Prüfung noch nach der alten Ordnung ablegen, wenn sie die An- meldung dazu spätestens am 1. Oktober d. J. einreichten. Jetzt wird ihnen das Recht bis auf weiteres gewährt, weil die Kandidaten zum Kriegsdienst eingezogen waren. Demnach werden die Kandidaten, die infolge des Kriegs- standes erst im Januar d. J. ihre naturwissenschaftliche Prüfung vollenden, das Wintersemester 1914/15 gleich einem nach der Vorprüfung gelegenen Semester angesehen werden.

Kein Schlagladenerbot. Im Sanitätsministerium zu Berlin fand eine Besprechung der Vertreter des Kon- ditionenspreises mit dem Vertreter der Generalkommission des Ministerialrats von Meyern über die Frage statt, ob von den zuständigen Stellen Maßnahmen zur Einschränkung oder ein gänzlich Verbot des Schlagladenerbot in Aussicht genommen sei. Den Vertretern des Konditionenspreises wurde die Versicherung gegeben, daß eine solche Maßnahme bei den maßgebenden Stellen nicht beabsichtigt, auch die demnächstigen Verhandlungen noch nicht in Aussicht genommen. Man dürfe annehmen, daß eine derartige Ab- sicht auch im Landwirtschaftsministerium nicht vor- handen sei.

Kein Mehrverbrauch von Kartoffeln zu Brennereizwecken in Aussicht. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Inzwischen wird in den Kreisen der landwirts- chaftlichen Brennervereine vielfach angenommen, daß die starke Zunahme des Verbrauchs von vergärtem Branntwein zu einer nachträglichen Erhöhung des im laufenden Jahre auf 60 Prozent herabgesetzten Durch- schnittsverbrauchs führen und daß es daher möglich sein werde, doch mehr Kartoffeln zu brennen, als zunächst zu erwarten war. Diese Annahme ist, wie wir bestimmt vernehmen können, unzutreffend. Wenn es auch für die Erhaltung des Viehbestandes sehr erwünscht wäre, etwas mehr Kartoffelfeldfrucht erzeugen zu können, so ist man an maßgebender Stelle doch sehr entschieden, ein möglichst große Menge von Kartoffeln für die menschen- liche Ernährung zu sichern. Sollte es also wirtschaftlich eine Erhöhung des Durchschnittsverbrauchs kommen, so wird dabei die Verwendung von Kartoffeln und Mais über das bisher angelegene Maß hinaus sicherlich ausgeschlossen werden.“

Belehrt die Dienstmädchen. Von amtlicher Stelle wird geschrieben: „So manche Frau, die jetzt ihre letzte Kriegskasse veräußert, wird sich über ihren Haus- halt und zumal die Küche fast vollständig unter der Ob- hute von Dienstmädchen, ohne daran zu denken, daß sie auch diesen gegenüber im Kreise Aufrichtungsleistungen zu erfüllen hat, die einen wichtigen Teil der Kriegsvollstreckung bilden. Viele Dienstmädchen, zumal die in wohlhabenden Häusern tätigen, sind nur zu sehr daran gewöhnt, sich dem Wohlstand heraus zu misshandeln. Da sie eine theoretische hauswirtschaftliche Ausbildung selten genossen haben, fehlt ihnen meistens das Verständnis für den Nährwert der Lebensmittel und für die zweckmäßigste Art der Er- haltung ihrer eigentlichen Nährstoffe. Wissen doch nur wenige Hausfrauen hierin Bescheid. Erhalten nur die Gerichte schmackhaft, so sind sie zufrieden. Im Kriegszeit muß aber eine andere Erwägung in den Vordergrund treten: Beschränkung auf Nahrungsmittel, die wir in Deutschland in reichlichen Men- gen besitzen, und volle Ausnutzung ihres Nährgehalts. Nichts darf weggenommen werden; selbst die Rückstände sind wertvoll als Viehfutter. Der zweckmäßigste Verzicht von Fleisch und Fett, von dem Fleisch, schon aus gesundheitlichen Erwägungen heraus, eingeschänkt, der Verbrauch von Süßspeisen bis zu der Zeit, da sie wieder häufiger im Lande sein werden, zurückzuführen, das weidliche Viehwort durch fräufiges Koggenbot, Reis, Kartoffel und Weizhof, Mohrrüben, weiche und rote Hülsen, Hülsenfrüchten und Kartoffel- gerichte müssen bevorzugt werden. Das mag jede Frau- frau nicht nur selbst beherzigen, sondern auch der Köchin einprägen. Möge jede Frau nicht früher ihr Heim verlassen, um sich gemeinsinniger Arbeit zu widmen, als bis sie sich überzeugt hat, daß auch die Dienstmädchen wissen, worauf es bei der Wirtschaftsführung im Kreise ankommt, dann erst werden die Frauen mit gutem Gewissen diesen Kriegskasse überlassen.“

Neue Bestimmungen über Kriegsgeldern und Kurverleihungen für das gesamte Feldzeug des Krieges hat auch das Kriegsministerium erlassen. Die Zahl der Orte, an denen sich der Heeresverwaltung zur Verfügung stehende Lagere, Abfertigungs- und sonstige Heilmittel befinden, be- trägt nicht weniger als 118. Schon bei der ersten Ver- teilung der Kräfte soll darauf Bedacht genommen werden, daß der gesamte Heeresverwaltung der Kräfte in sich befinden, die sich ihrem Leben nach zur Behandlung in jenen Orten be- findern eignen. Anträge auf Benutzung der Mittel sind beim Sanitätsamt zu stellen.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Merseburg. Wie sehr man in den Kreisen unserer Landwirtschaft und der damit verbundenen Betriebe von dem Betreuten erfüllt ist, dem Vaterlande nach Kräften zu dienen, zeigte sich in der letzten Versammlung des Kreisvereins in Merseburg. Der Kreisverein ist ungewöhnliche Weise. Aus der großen Reihe wichtiger Tagesfragen, die jetzt die gesamte Landwirtschaft bewegen, wurde eine der hervorzuheben in einem Vor- trage behandelt, den der Vorsitzende der agrarökonomischen Vereinigung der Landwirtschaftsstämme zu Halle a. S. Herr Dr. Meyer, in seiner Rede hielt über: „Die Wirtschaftsführung der Landwirtschaft im Krieg.“ Der Vortrag ging davon aus, daß durch das Aufheben des übererbenehms der Landwirtschaft dadurch großer Nachteil erwachsen sei, daß die notwendigen Mittel

zur Stickstoffdüngung mindestens zu 60 Prozent
fehlen, es ist ein großer Mangel an Salpeter, solange
der vorhanden ist, der aber zur Herstellung von
Munition gebraucht wird. Wie ist nun die Versorgung
der Landwirtschafft mit Stickstoffdüngemitteln zu demer-
stigen? Es wurde u. a. Einschränkung des Zuckers
rübenaues empfohlen und besonderer Wert auf
rationelle Behandlung und Verwertung des Stallmistes
gelegt, auf die beste Zeit seiner Verwendung und auf die
Wirkung des Ammoniums, ferner wurde von der Phos-
phorsäure- und Kalibindung und der Anwendung von
Kohlensäure gesprochen usw. — Am zweiten Teile des Vor-
trages war die Rede von dem Mangel an Futtermitteln,
der bei dem Fehlen von Getreide und Mais be-
sonders die immer mehr zuzunehmende Schweine- und
Rindviehzucht bei der Milchproduktion, bei der Aus-
nutzung des Jungviehs, bei der Fütterung der Pferde und des
sonstigen Zug- und Arbeitsviehs zutage tritt. Schwierig-
keiten überall! War es zu verwundern, daß die an den
mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag sich anschließende
Unterhaltung eine sehr lebhafte war? Nach dem Meinungs-
austausche über Kalistoffdüngung und über die
mit Gefahr für Leben und Haut der Arbeiter verbundenen
Arbeitsverhältnisse, über die Fütterung des Viehs, die
Kleinviehzucht, Wollschafzucht usw. wurde ein-
stimmig beschlossen, der Landwirtschaftskammer den Wunsch
zu übermitteln, daß diese bei der Kriegsgesetzgebungs-
schaff in Berlin Anregung zur Behebung aller dieser
Schwierigkeiten namentlich der Kleinviehzucht. Die Unter-
haltung wurde hauptsächlich geführt von den Herren
Kraus, Kanna, Knapendorf, Schömer-
Blücher, Cornelius-Löwen, Mann-Bendorf,
Frauendorff-Knapendorf und dem Vorsitzenden Amt-
mann Beyling-Windorf, der alsdann die dreistündige
Verhandlung um 6 Uhr schloß. Aus dem geschäfts-
lichen Teile ist folgendes hervorzuheben: 1. Bei der
Arbeit an der Landwirtschaftskammer sind die bisherige
Vorstände nicht mehr gewählt. 2. Beyling der Ältere,
Beyling der Jüngere, Stollberg, v. Söle,
Kraus, Zeiß, Cornelius, Frauendorf. —
2. Die Zahl der Mitglieder ist fast unverändert
geblieben. Durch den Tod des Graf v. Hohenhofel
des Vereines entfallen. 3. Aus dem Berichte des stellv. Direktors
des Vereines ist hervorzuheben, dass die
landwirtschaftlichen Winterkurse unserer Provinz
von insgesamt 263 Schülern besucht werden, von denen
die Winterkurse in Orbis mit 99 Schülern. Infolge
Mangels an Lehrkräften sind die Anstalten in Wittens-
berg und Dellitzsch in diesem Winter geschlossen. —
4. Die nächste Winterkurse soll Anfang März ab-
geschlossen werden; dabei wird die Prämiierung freier
Dienstboten erfolgen. Anträge auf Prämiierung werden
nur bis 1. Februar entgegengenommen. Diese An-
gelegenheit wurde von der Versammlung, welcher auch
der König, Landrat Freyher v. Wilmsowitz be-
sah, eingehend besprochen, wie überhaupt während der
angegangenen Versammlung lebhaftes Interesse an
allen Gegenständen der Tagesordnung sich kundgab.
* Die letzten kalten Flüde brachten den Gott-
hardtscheid zum Ausreifen. Eine prächtige, tabel-
lose Pflanzensammlung bietet sich dem Auge dar und läßt
bei jung und alt den Wunsch reizen: Wöchte die
Kälte anhalten, denn ein jeder deutscher Winter muß
auch „Göschel“ mitbringen.
* Ein Franzose, der im hiesigen Kalkenplatz ge-
storben ist, wurde am heutigen Vormittag im Mäsegrabe auf
dem Friedhofe der Stadtgemeinde beigesetzt.
* Das Hochwasser der Saale ist infolge des einre-
tenden Froles wieder zurückgegangen. Das Grundbeis
bereits auf der Saale.
* Frohweiter. Das Thermometer zeigte heute früh
innerhalb der Stadt 7 Grad, im Freien 8 Grad Celsius. Kälte
an. Nach dem Stande des Barometers dürfte das Wetter noch
weiter befriedigend bleiben.

w. Wagnitz, 20. Jan. Still liegt jetzt die neue
Schachtanlage in der Aue, völlig von einer aus-
gedehnten Wasserfläche umgeben, da fast wie ein
Wärdenraum unter das Gange an und doch hofft man
in den Kreisen der Kohlenfelderinteressenten noch fest,
daß nach Beendigung des Krieges auch der Schachtbau
wieder aufgenommen wird. Ein großes Interesse an
der Weiterführung des Bergbaues haben zahlreiche
Arbeiter der Umgegend, denen sich in der Nähe ein lo-
bender Erwerb geboten hätte.
w. Jöhren, 20. Jan. Die überkommenen Wiesen
im Angelande werden in einigen Tagen eine Schilf-
schneise bilden, was man für den Winter zu bedauern
schon davon Gebrauch macht, mag nur die nötige Vor-
sicht beachten, und in die überflutungsgebiete liegen-
den Lachen, die häufig logenante warme, offene Stellen
haben, meiden. Wer in ein solches, oft sehr tiefes Lachen-
loch gerät, ist da Hilfe selten in der Nähe ist, verloren.
v. Wimmen, 20. Jan. Auch unter Dörfern hat dies-
mal mehr wie sonst unter dem Schneesack zu leiden,
weil es auch sonst schon als Wasserloch brechend be-
kannt ist und die Folgen einer ungenügenden Kanalisation
des Wuppentales mehr wie andere Dörfer tragen mußte.
Die Keller sind meist mit Wasser gefüllt und können nur
in wenigen Häusern benutzt werden. Die darin
noch lagernden Kartoffelvorräte wurden daher schnell
anderwärts untergebracht.
v. Köstlich, 20. Jan. Der hiesige Ortslehrer ist seit
einigen Tagen zum Heeresdienst eingezogen worden. —
Das letzte Januar in aller Eile hier betriebene
Solltagereise des Stellmachereimert's Num 1 hat jetzt
eine große Ausdehnung genommen, daß ein großer Teil
in den nachgelassenen Ferien zum Besten der ge-
meinnützigen Schüler gleich hier gegeben werden kann.
Die noch auf dem hiesigen Mittelzug befindlichen, von
der Akademie nach Anstand zurückgebliebenen Klassen sollen
sehr erfreut darüber sein, daß sie keine Kriegsdienste zu
tun brauchen und hier in Deutschland bleiben können.
S. Dürrenberg, 18. Jan. Freitag, den 15. um die
Mitagsstunde wurde ein neuer Wintersturm in einfacher
und scheller Weise ohne große Verwirrung, die vielleicht
nach dem Kriege nachgeholt wird, durch Herrn Landrat
Freyherrn v. Wilmsowitz, dem wir hauptsächlich das
Zustandkommen des lang gehegten Wunsch des veran-
ten Verkehr übergeben. Es waren dazu die ausfüh-
renden Beamten, sowie die Gemeindevorstände der um-
liegenden Ortschaften eingeladen worden. Am Wäcker-
haule der mit Blumen und Blumen geschmückten Brücke
fiel eine kurze Ansprache, in der er denen dankte,
die sich teils durch ihr bereitwilliges Entgegenkommen,

teils durch Entwürf und Ausführung der Pläne um das
ein vollendetes Werk verdient gemacht hatten. Danach be-
gaben sich die Herren über die Brücke in das Gast-
haus der Frau Tempel, wo sie noch einige Zeit gemütlich
verweilten. Einen Namen hat die Brücke noch nicht,
doch wird sie, falls eine Bischofsfamilie Heinrichs I. auf ihr
errichtet wird, jedenfalls den Namen „König-Heinrich-
Brücke“ erhalten. Und da die Herren von Wilmsowitz,
Vater und Sohn, so außerordentlich für die Verwirkli-
chung der Brücke getan haben, wäre es nur ein Zeichen
der Dankbarkeit, wenn sie durch das Wappen dieser
Familie geehrt würde.
S. Heubitz, 18. Jan. Auf eigenartige Weise verun-
glückte hier der Sohn des Gutsbesitzers Kaufmann
im Schnitzholz bei Greders zu bringen, wollte er im hiesi-
gen Gasthause kurze Zeit halten. Er hielt die Pferde ein
und stieg aus der Sattel. Während er abstieg, schlug
ein Pferd aus und traf ihn so schwer, daß das Bein ober-
halb und unterhalb des Knies gebrochen wurde. Der
Schmerzerlehte mußte sofort nach Halle in die Klinik ge-
bracht werden. Der Fall ist umso bedauerlicher, als der Vater
des Verunglückten zu militärischen Diensten eingesetzt ist,
bisher aber die Verwaltung des väterlichen Geschäftes
oblag.
S. Schafstädt, 19. Jan. In der Stadtverordnetenver-
sammlung lag eine kurze Tagesordnung zur Beratung vor. Bei
der Neuwahl des Bureau wurden die Herren Tierarzt
Meißner als Vorsitzender, Maurermeister Kretschmer
als Schriftführer, Kaufmann Bruno
Berger als dessen Stellvertreter wiedergewählt.
Außerdem wurden in sämtlichen Kommissionen die bis-
herigen Mitglieder wiedergewählt. Von der Revision ist
die städt. Kammerei- und Armenkasse wurde Kenntnis
genommen und dem Spartenreferenten Herrn Wehr-
mann für die Jahresabrechnung der beiden Rechnungsjahre
1913-14 Entlastung erteilt. Der hiesige Zuerfahr-
bernde am Sonntag nachmittag über diesjährige
Kampagne.

Mücheln und Umgebung.

21. Januar.
* Naucha, 19. Jan. Dem langjährigen Stadterör-
derten und Magistratsmitglied Friedrich Schöner
wurde am Sonntag auf dem Rathhause in Anwesenheit des
Magistrats und der Stadterordneten, nachdem vorher
einstimmig beschlossen war, ihm das Ehrenbürger-
recht zu verleihen, vom Beigeordneten Kammis die
Ehrenurkunde überreicht. Kammis hat 31 Jahre lang
sämtliche Ehrenämter bekleidet. Er war 6 Jahre
Magistratsmitglied und 2 Jahre Stadterordneter, davon
12 Jahre Stadterordnetervorsitzender.
* Aus dem Unstrutale, 18. Jan. Obgleich man anneh-
men mußte, daß bei der anhaltenden schlechten Witterung
das Marktgeschäft in Ost und Gemüse sich nicht sonderlich
gestalten würde, ist vorige Woche gerade das Gegen-
teil der Fall gewesen. Man hatte überall nur mäßig
Ware angefahren, die bestes zum Verkauf, was
allgemein nicht beobachtet wurde. So zogen denn auch
die Preise in einzelnen Artikeln an, und alles fand flotten
Abzug. Ebenso war das Geschäft in Wild und Geflügel
lebhaft.

Wetterwarte.

3. W. am 22. Jan. Gelindes, nachteilig bemitteltes Wetter
mit geringen Niederschlägen. — 23. Jan.: Abwechselnd heiteres
und wolkeiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge, meist gegen
den 22. Januar wenig verändert.

Aus Feldpostbriefen.

Freund am Tage, Feind in der Nacht.
Eibe, 16. Januar 1915.
Seit der Nachricht, daß die russische Armee sich dem Rück-
zuge befindet, sind die Franzosen wieder sehr ruhig. Engländer
befinden sich etwas von uns. Die Kanonen donnern so wieder
ganz gewöhnlich, was die Franzosen damit erreichen wollen, weiß
ich nicht. Es scheint, als ob sie nur ihre Munition loswerden
wollen, damit sie nicht eventuell in unsere Hände falle. In letzter
Zeit war es ganz ruhig vor unserer Front, ja, es bildete sich
zwischen den Deutschen und Franzosen eine Art Waffenstillstand
heraus. So erzählt ein Buzelweibel meinem Onkel, daß
einmal Leute zu den Franzosen in die Schützengruben gingen,
dort mit den Franzosen Wein tranken und dann mit einigen
Flaschen wieder zurückkehrten. Ob jene Franzosen mitgekomen
sind, das kann, nachdem ich sie nie gesehen, nicht zurück-
kehren. Unsere Soldaten gingen oft hinter die französische
Schützengraben und holten sich dort Stroh und sonstige Sachen.
In einem Fieberhause, in dem Wein war, gingen Preußen,
Dänen und Franzosen ein und aus, ohne sich ein Feld anzutun.
In einem Schützengraben waren mit den Franzosen so nahe,
daß wir uns mit ihnen unterhalten konnten. Alles vornehmend
Gefährdeter spielte sich bei Saue ab, sobald es dunkel wurde,
gingen alle in den Graben und dann begann das Schießen.
Jetzt soll dies verboten worden sein. Gestern soll ein französi-
scher Flieger Flugblätter geworfen haben, auf denen stand:
„Deine Feind, morgen Grund“. Wir wollen abwarten, was
sie damit meinen. Sie können's nicht sehen, daß aus Ernst auch
Spaß werden kann.
Was sollen die Leute, die sich wochenlang gegenüberliegen,
aus anfangen, sie kennen sich ja fast alle mit Namen. Ich
zweifle nicht daran, daß es zum Ende noch gekommen wäre.
Auf einigen Stellen wird es wohl auch bald geschehen sein,
und wenn sie sich dann ergeben hatten, dann gings los. Da gab
es dann natürlich mächtige Feire, und zum Schluß wurden die
Kanonen noch drein mischen, um die Gesellschaft wieder
auseinander zu treiben.
Ein Versuch, unsere Linie zu durchbrechen, ist fast aus-
geschlossen. Sind unsere Leute auf Posten, so ist es für den Feind
ein Wahnsinn, anzugreifen. Sogar bei klarem eisiger
Sturm, was nicht selten, bleibt im Schutze stehen. Es gibt
da kein Bedenken.
Die Franzosen glauben, die Russen seien nahe bei Berlin.
Wir müssen unsere Verteidigung so umwandeln, daß sie mit Leichtig-
keit durchkommen können. Die Franzosen sind alle schlecht
unterrichtet und werden sich über den neuen Erfolg Hindenburgs
gewundert haben. In der ganzen Gegend läuteten die Glocken,
als die Nachricht eintraf. Unbefriedigter Zufall herrschte über-
all. Eine Musikkapelle spielte auf dem freien Plage und die
umstehenden Soldaten stimmten ein in die bekannten Weisen.
Die Belgier standen und starrten Mund, Nase und Augen auf,
als sie den Grund erfuhrten, machte man ein schiefes Gesicht,
streckte seine Faust in die Tasche und ging heim. Obwohl sich
die Bewohner im allgemeinen ganz freundlich zeigen, sind sie

doch im Rücken ganz anders gefühlt, das merkt man am besten,
wenn man sich mit einem solchen Politiker in ein Gespräch ein-
läßt, was man ganz gut kann, denn die Bewohner kann man
zum Teil ganz gut verstehen. Ich liege zurzeit in einer Brauerei.
Leider schmeckt das Bier miserabel. Die Wirten, eine hübsche
Frau, gibt genügend Bier jeden Tag. Ihr Mann ist ausgedient.
Nach Auslaufen des Barons soll er 180 Kilogramm wiegen.
Der hat wohl die Bahn benutzt, sonst wäre er ans nicht durch die
Eisen gegangen. Das Südbahnen ist, mit Ausnahme einiger
Häuser, wenig gestört. Es spielt sich hier durch die Menge
Soldaten ein reges Leben ab.
Gefriedrich am 16. Januar 1915.
Matr. D. Oberbeck, S. W. S. „Schlesien“.

Argonnenwald, den 27. 12. 14.
..... Bis jetzt gehts und gefällts mir noch sehr gut hier in
unser interbellischen Villa im Schützengraben. So e. Dr. bis
jetzt drei Karten und zwei Briefe geschickten seit ich hier bin,
hast Du sie alle erhalten? Beobachtungen haben mir schon ge-
leistet, aber leider liegen wir ständig alarmbereit; die Franz-
männer wollen angreifen, aber es ist ihnen unglücklich. Wir
sind nämlich stark verhängt und haben sie zurück, so oft sie
kommen. Trotz der ständigen Gefahr erleben wir noch mehrere
Stunden in unserer Villa. Wir singen, machen Musik und
spielen. Stierm. soll ich Dir ein kleines Gedicht mitbringen, das
mir fünf Kameraden am ersten Weihnachtstage in unserer Villa
bei Licht gedichtet haben. Die Verkopplung ist sonest ziemlich
gut, zu rauchen hatten wir auch in Folge der Weihnachten er-
halten. Als Weihnachtsgeschenk vom Kronprinzen bekam jeder
Krieger seiner Arme eine schöne lange Pfeife mit seinem Bildnis.
Während der freien Zeit sitzen wir immer in unserer Villa, be-
leuchtet von einer Wackelkerze. Diese unsere Villa ist ja schön
und schön, aber kein Vergleich mit der schönen Villa im
Stadtpark! Wie oft und gerne gedanke ich der schönen Zeit
und danach, die wir zusammen verlebt haben und wie schön
ich mich dann Dir wiederzusehen! Dein P.
Die Helden vom 16. Korps!
Ihr habt Euch geschlagen in manchem hartem Strauß,
Ihr schlagt die Franzosen zum Walde hinaus,
Sprach lächelnd mit lächler schmelzender Humor
Der Kronprinz zum Führer des 16. Korps.
Habt Dank, Euer Hocht, so dieser nun spricht,
Wir sitzen oder sterben, doch zurück gibt wir nicht;
Und kehrt wir nicht heim als Sieger gar bald,
So bleiben wir begraben im Argonnenwald.
So ward's gesprochen, in die Lat umgelegt,
So wurde der Franzmann im Wald umgehigt,
Manch tiefer Graben vor Augen geschicht,
Wir lassen nicht wider, bis in der Krieme er ligt.
Und hat er sich wieder so stark mal verhängt,
So wird ja ganz einfach das Bajonet abgehängt,
Und haben wir den Graben im Sturm genommen,
So rufen wir weiter in den Argonnen.
Das ist ein Gopstler bei Tag und bei Nacht,
Hätte hätte die Feind mit der Wille veracht,
Das Feind der Dronner, das Kungelisch,
Das Krieme der Mienen, ein geundlich Gemisch.
Doch all' dieses Donnern und all' dies Geschack
Hät den ermittelten Krieger nicht mach,
Er legt sich zur Ruh und schläft ruhig ein,
Er träumt von seinen Lieben und von heheim.
Gar oft wird gar mancher aus dem Schlafe weckt,
Wenn sich drüben beim Franzmann der Mausele streckt,
Ein fleisches Stierchen, wohl sonst sehr geschick,
Doch hier ihn ein jeder nach Störben verflucht.
Das düst ihr mir glauben, es ist kein Wis,
Es ist ein ganz gemeines französisch Gemisch,
Wenn das nicht wär, so hätten wir bald
Die Franzosen vertrieben aus dem Argonnenwald.
Und kehren wir nicht wieder in die Heimat zurück,
So sei uns beizulichen ein größeres Glück,
Dann sind wir nicht gefangen für „Krieg und Ehr“,
Der Tod war nicht leicht, doch der Wald, der ist leer.
Die letzte Gnuß ich von Euch mach' erlich,
Ihr weinet die gerne uns zugeseh'n,
Wenn einst die Sieger scheitern durchs Dra,
Dann gebenedet der Helden vom 16. Korps.
Peter. Ernst. Paul. Gustav. Frig.

Vermischtes.

* Eine Sündenbühne in den Rätener Alpen.
Generalfeldmarschall v. Hindenburg legt jetzt auch in den
Alpen sein Denkmal errichtet erhalten. Die Sektion
Hammer des Deutsch-Osterreichischen Alpenvereins hat be-
schlossen, in Übereinstimmung mit den Vereinstvereinen in
Rätener und der Gemeinde Wollan einen Berg im
Rätenergebirge „Hindenburgsberg“ zu benennen und mit
einem Denkmal zu schmücken.
* Deutsche Barbaren. Ein Hallenser Bantier, der deut-
nant bei einer Munitionskolonie im Westen ist, schrieb an
seine Angehörigen nachfolgende, für die „deutschen
Barbaren“ bezeichnende Zeilen: Geltern haben wir hier
und dort in den Schützengruben, da wir uns nicht
warten) mit Äußerungen niedergekommen ist. Die deut-
schen Barbaren haben aber für alle gefordert. Die Frau
erhält täglich 2½ Liter frische Milch und viel Fleisch.
Die Gebarmen wird täglich mit dem Geschirr abgeholt,
und heute ist sogar ein Unteroffizier nach Channy ge-
fahren, der zwei Fußstücker und Mischflammen ein-
gekauft hat.
* Der erste englischen Kohlenarbeiterstreik? London,
19. Jan. Am nächsten Mittwoch wird ein Referendum
unter den Kohlenarbeitern von Yorkshire abgehalten wer-
den. Wenn dieses Referendum eine Zweidrittelmehrheit
bringt, so ist der Streit von 50.000 Kohlenarbeitern eine
beschlossene Sache.
* Wölschpöcker als Ersatz für den verbotenen Schnaps
in Anstalten. Nach einer halbamtlichen russischen Meldung
haben zahlreiche Fälle öffentlicher Trunkenheit auf den
Strassen Petersburgs, trotz des Branntweinverbots, verur-
sacht durch den Gebrauch von Wölschpöcker, den Peters-
burger Stadthauptmann zu dem Vorhange in den Medi-
zinalrat vernahmt, daß Wölschpöcker nur verurteilt werden
dürfte, wenn sie derartige Bezeichnungen erhält, daß ihre
Verwendung als Getränk vollkommen ausgeschlossen ist.
Der Medizinrat hielt diese Frage für sehr wichtig, be-
dauerte aber, daß die gegenwärtige russische Gesetzgebung
zur Durchführung des Vorhanges keine Sandbände biete.
Die Angelegenheit soll an den Handelsminister für
weiteren Bearbeitung gefleht werden.

*** Ein italienischer Dampfer durch eine Mine gesunken.**
Der italienische Dampfer "Parejo", Petroleumschiff, ist auf der Fahrt von Genoa nach Rom bei Velletri am 18. Januar mittags bei nebligem, kühlem Wetter direkt in ein Minenfeld gelaufen. Er ist dabei auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung wurde ein Mann gerettet und ein Mann als Leiche geborgen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit wurde die Unfallstelle von mehreren Fahrzeugen nach weiteren Vermissten abgeklärt. Die Vermissten waren jedoch erfolglos.

*** Bei der Explosionskatastrophe in Schwarzwald, wo im Kalkstein- und Sauerstoff-Werk in der Nacht zum Dienstag ein Gasometer in die Luft flog, wurden von dem Werk mit dem Füllen von Sauerstoffflaschen beschäftigten Arbeitern zwei in Stücke gerissen. Die Kabine wurde vollständig zerstört. Einzelne Teile der Klappen flogen auf die Nachbargrundstücke und richteten schweren Schaden an. Selbst die Schaufenster weit entfernter Gebäude wurden zertrümmert. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß sich das Unglück nicht ereignete und nicht am Tage, da sonst bedeutend mehr Personen umgekommen wären, denn die Fabrik beschäftigt allein 20 Arbeiter.**

*** Lawinen und Schneestürme in der Schweiz.** Oberhalb Châtenen im Jura ist die Luft wie aus Zinn geblieben, was eine Lawine los, durch die eine Stallung mit 26 Stück Vieh zerstört wurde. Mächtige Schneemassen sind in den Garmen Bergen gefallen. Auf Braunwald sind in drei Tagen anderthalb Meter neu-

schnee gefallen, so daß aller Verkehr stockt. Die Schule mußte ihren Betrieb einstellen. Die Lawinen haben bereits mehrfach Unheil gestiftet. Bei Schwändi wurde eine eiserne Brücke von einer gewaltigen Staublawine vom Guppenfirn her weggerissen. Im Rüntal ist ein Doppelgespann von einer Lawine von der Straße auf den See hinausgeworfen worden. Die Pferde wurden verletzt, wogegen die Begleiter des Führers nicht zu Schaden kamen. Infolge des außerordentlich starken Schneefalles mußte der Verkehr auf der Bernina Bahn eine Zeitlang eingestellt werden. Bei den Schneeräumungsarbeiten entleierten die Schneefleckenvermögen.

*** Ururhen in einem Kriegsgefangenenlager.** Aus Löwen wird der Zeitung "Zit" berichtet, daß in dem Kriegsgefangenenlager von Meerwinen ermittelte Ururhen ausgebrochen seien. Einige Turkos begannen mit Engländern Streit. Als die deutschen Wachmannschaften dazwischen traten, wendeten sie sich gemeinschaftlich gegen sie.

*** Ein Lebensmittelhändler für Belgien aus Amerika verunglückt.** London, 18. Jan. Nach einer Landung hat das Schiff "Camino", das Lebensmittel für Belgien von San Francisco nach Rotterdam an Bord hatte, Havarie erlitten. 180 Meilen südwestlich Sable Island ist dem Schiffe das Steuerrohr zerbrochen.

*** Die Schuligen an der New-Yorker Untergrundbahn-Katastrophe.** Die Staatsanwaltschaft hat eine genaue Untersuchung der Ursache des folgenschweren Unfalls auf der Untergrundbahn eingeleitet und hat auf Veranlassung der Anzeigen von Sachleuten jetzt gegen die

Direktoren der Company Anklage wegen fahrlässiger Führung erhoben. Die Direktoren sind die bekannten Millionäre Vanderbilt, August Belmont und Edward Schontz.

*** Das Mobilier des Oberleutnants v. Winterfeldt in Paris beschlagnahmt.** Nach einer Meldung des "Temps" ist das Mobilier des Oberleutnants von Winterfeldt beschlagnahmt worden. Oberleutnant von Winterfeldt war bekanntlich deutscher Militärattache in Paris. Er erlitt letztes Jahr einen schweren Automobilunfall und konnte erst längere Zeit nach Kriegsende nach Deutschland zurückkehren.

*** Minen in der Schelbemündung.** Die "Rhein. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Dem Amsterdamer "Telegraaf" wird aus Blijssingen gemeldet: Am Montag-Nachmittag fuhr auf der Schelde in der Höhe von Nieuwe Sluis eine Motorbarasse der niederländischen Marine auf eine Mine. Letztere platze und das Fahrzeug mit den Anführern, ein Offizier und vier Mann, wurden weit weggeschleudert. Von den fünf Opfern des Unglücks wurden später nur Körperreste gefunden.

*** Ein deutsches Fürstpaar nach Gibraltar.** Aus Kapstadt wird unter dem 15. d. Mts. gemeldet: Das Erbprinzenpaar von Salm-Salm reist morgen von Südafrika mit dem Dampfer "Sabon" ab mit Befehl, sich bis Madraza. Der Prinz war zu Beginn des Krieges in Südafrika interniert worden, und wird, wie amtlich erklärt wird, auf Befehl der englischen Regierung nach Gibraltar gebracht.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Wägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bekanntmachung.
Zur Stärkung des heimischen Viehwirtschafts und um der Notlage mancher Familien abzuwehren, werden uns uns minderbemittelten Personen aus der Stadt Merseburg zum Erwerb eines Schweines unermäßigliche Darlehen und einmalige Beihilfe gewährt. Interessenten werden ersucht, sich persönlich oder schriftlich unter Vorlegung ihrer Bewältnisse im Magistratsbüro, Rathaus 2 Treppen oder bei Herrn Raufm Otto Zechmann Unter-Altentweg 32 zu melden.
Merseburg, den 19. Jan. 1915.
Der Magistrat.

Aufforderung.
Es ist bekannt, worden, daß Schulkindern die Waffen mit aufgegebenen, geladenen Patronen und anderen Munitionsteilen spielen. Die Militärverwaltung legt den größten Wert darauf, derartige Gegenstände, die unter Umständen die öffentliche Sicherheit aufs höchste gefährden können, zurückzuerhalten. Alle Einwohner unserer Stadt werden aufgefordert, die in ihrem Besitze befindlichen Militärpatronen und Patronenbüchsen, sowie alle anderen Munitionsteile abzugeben, sobald als möglich in der Polizeiwache, Rathaus, Erdgeschoss abzuliefern. Insbesondere ersuchen wir die Eltern und Lehrer, sowie die Herren Schulleiter und Lehrer uns in unseren Vorträgen nach Kräften zu unterstützen. Auf Antrag wird für jedes Abgabeprogramm abgelieferte Munitionsteile eine Entschädigung von 25 Wfr. gewährt.
Merseburg, den 20. Jan. 1915.
Der Magistrat.

Freiwillige Auktion.
Sonabend den 23. Jan. d. J. von vormittags 10 Uhr an findet im Gasthof "Der Grünen Binde" hier, der Verkauf folgender Gegenstände öffentlich und gegen Barzahlung unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.
Zum Verkauf kommen:
1 kleiner Einbauwagen, 1 Fahrrad, 1 Reformkleiderstange, 1 Kleiderbügel, 1 Schrank, 1 Nähmaschine (sehr gut erhalten), 2 hölzerne Gaststühle, 1 Kaffee- und 1 Tisch, sowie noch viele diverse andere Gegenstände. Dieselben können 1 Stunde vor der Auktion besichtigt werden.
Albert Franke, Auktionator.

2. Etage.
Schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. Obere Burgstr. 7 (Baumbaum).

Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff in der Gegend von Soissons am 12. Januar mein lieber Neffe

Radu Zehender
Gefreiter im Reserve-Infanterie Regiment Nr. 66
Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen seiner in Bucarest lebenden Eltern

Wilhelm Zehender.
Merseburg, den 20. Januar 1915.

Statt Karten.
Heute nacht 1/2 Uhr entschief sanft nach langem, mit grosser Geduld getragenen Leiden unserer herzenguten Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Marie Dehne geb. Liebermann
im Alter von 66 Jahren.
Halle a. d. S., Gr. Steinstr. 15, den 20. Jan. 1915.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Elsbeth Walckhoff geb. D. hne, Paula Sigl, murg. b. Dehne Gertrud Dehne, Ernst Walckhoff und 4 Enkelkinder.
Die Beerdigung findet Sonnab. und nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Eine Barriere-Wohnung.
2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör ist im Preise von 320 Wfr. am 1. April d. J. zu vermieten Breite Straße 15.

Geräumige 1. Etage-Wohnung
ist wegen abh. am 1. April 1915 zu vermieten.
Mag. der Jurist, Breite Str. 15.

Freundl. Wohnung.
Stube, Kammer, K. Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten unter 1. April zu beziehen.
Sand 1. 1. Et.

Nordstraße 12
Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen Näheres Auslandstraße 20.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Breite Str. 8

Freundl. Schlafstelle
zu vermieten Johannisstr. 11.
Jüngere Kostgängerin sucht per 1. Februar ein einfach möbl. Zimmer. Off. im Preis unter H 16 an die Exped. d. Bl.

Dürrenberg, Leipziger Str.
Laden mit Wohnung für 250 Wfr. eventuell auch ohne Laden zum 1. April oder später zu vermieten.
Kafé Ortel, Dürrenberg a. G.

Weinen in der Feldplan
(1/2 Morgen groß) will ich verpachten oder verkaufen.
Franz der Jurist, Al. Ritterstr. 7

Gebrauchtes Büttel
wird zu kaufen gesucht. Offert unter O. S. oder gegenüber in der Expedition d. Bl.

Starker Jaghund.
2 Jahr, h. U. zu verkaufen.
Dürrenberg, Promenade 3.

1 hochtragende Kuh
verkauft Böden Nr. 19

Fürs Feld!
Wärme-Apparate mittels Gas, Tauben-Wärme-Öfen, Öhrenschüler empfiehlt
Otto Bretschneider
Eigent. Handlung

Grüne Heringe
frisch eingetroffen
Fr. Bönicke, Roßmarkt 4.

Frishen Schellfisch Seelachs
empfiehlt **Emil Wolff.**


Frisch eingetroffen: starke Hasen, auch zerlegt, große wilde Kaninchen, la. Reh-Häuden, -Keulen u. -Blätter, feste Fasanhähne und -Hennen, Puter und Putzhenen, Gumpenfüher, leb. böhm. Spiegelfarpen, Schlei

bei **Emil Wolff, Roßmarkt.**

Ratskeller-Restaurant.
Von heute ab **Anstich von Rockbier** aus der Stadtbrauerei G. Berger.
Ratskeller-Biertrüffel ebenfalls Anstich von Rockbier (a Glas 10 Pf.)
O. Kiebler.

Die großen Erfolge unserer Truppen
können nur dann in gleichen Maße fortgeschritten, wenn unsere treuen Kämpfer frisch und kräftig erhalten bleiben. Sendet ihnen daher alsbald das **Schmeißer's Bouillon Würfel** mit reichem Gehalt an Fleischextrakt bereitgestellt. 20 Schmeißer's Bouillon-Würfel in Blechschachteln und vorchriftsmäßig erhaltener Verpackung kosten nur 1 Mark — einschließlich Porto und sind in allen einschlägigen Geschäften feinstens erhältlich. Wo nicht, best. gegen wir gegenwärtig von 1 Mark in Briefmarken den Verkauf an die uns genau aufzugebende Schreibadresse.
M. Schmeißer's Nährmittelfabrik O. M. S. G. Leipzig.

Eingetroffen sind wieder prima belgische, dänische und hannoversche **Acker- und Wagenpferde.**
Desgleichen offeriere wieder mit 2 prima tragende Stuten (Belgier).
J. B.: Wolf Strehl, Pferdehändler, Stöben, Tel. 9.



